

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Wespaßpreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich für Kommerzien 5 Blätter. Besondere: Die 10. Jahrg. Seite 0.40 G, Restsameite 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 15

Freitag, den 18. Januar 1929

20. Jahrgang

Auf der Suche nach dem „Berräter.“

Wer „beforgte“ Groeners Denkschrift?

Am Donnerstagvormittag fand im Reichswehrministerium eine Konferenz statt, die sich mit dem Verrat der Marine-Denkschrift befaßte und über die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit Beschluß fassen sollte.

Der „Soz. Pressedienst“ schreibt:

„Es entsteht die Frage: wer hat das Memorandum des Herrn Groener im Besitz gehabt, wer hat es verraten, wer hat es abgeschrieben oder abgeschrieben lassen und der englischen Zeitschrift ausgereicht? Erhalten haben die Denkschrift außer den Reichsministern mehrere Länderregierungen und Abgeordnete der bürgerlichen Reichstagsfraktionen. Ungefähr 24 nummerierte Exemplare sollen ausgehändigt worden sein. Diese verhältnismäßig große Zahl läßt es möglich erscheinen, über den oder die Urheber des „Landesverrats“ auch nur die geringsten Vermutungen anzuspüren. Wer entgegensteht handelt, spielt in leichtfertiger Weise mit der Ehre anderer Menschen. Schon die Ueberlegung, zu welchen Folgen derartige Verhöhlungen führen können, mahnt zu äußerster Zurückhaltung. Dennoch sind deutsch-nationale Blätter, und insbesondere jene Organe, die Eugenbergs Verein zur geistigen Erneuerung Deutschlands nahelegen, bereits mit ihrem Urteil fertig. Wer kann in ihren Augen als Urheber der Veröffentlichung anders in Frage kommen als ein Mitglied der SPD? Eine derartige Behauptung wird aufgestellt, ohne daß dafür auch nur der geringste Beweis erbracht wird oder erbracht werden kann. Das beweist ein Ausmaß an niedriger Gesinnung, um das Herrn Eugenberg kein ausländischer Mensch beneiden dürfte und über das wir mit tiefer Verachtung hinweggehen.“

Steed über die Erlangung der Groenerschen Paragrafen.

Der Herausgeber der „Reviews of Reviews“, William Steed, gab eine Erklärung darüber ab, wie die deutsche Denkschrift über den Bau des Panzerkreuzers in seinen Besitz gekommen sei. Er lautet: Sie ist nicht gestohlen worden. Sie ist in der üblichen Weise an mich gelangt auf einem Wege, den ich kenne und zu dem ich Vertrauen habe. Ich habe die Ueberzeugung erlangt, daß sie authentisch ist. Die innere Ueberzeugungskraft spricht so stark für die Echtheit, daß kein verantwortlicher Journalist zögern würde, das Dokument zu veröffentlichen. Das Dokument ist nicht so geheim gehalten, wie gewünscht worden war. Zu der Berliner Meldung, daß von den deutschen amtlichen Stellen eine Untersuchung angeordnet worden sei, bemerkte William Steed: „Soweit ich in Frage komme, können sie soviel unterrichten wie sie wollen.“

Der unheilvolle Einfluß des Militärs.

Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ bezeichnet in einem Artikel das Memorandum Groeners als ein typisches Ergebnis militärischen Denkens. Generale und Admirale seien von Natur aus und dank ihres Berufes Panzernäher. Um ihre Kanonen, Schiffe, Aeroplane usw. von den Kabinetten und Finanzministern zu erhalten, pflegten sie zum naheliegenden Mittel der Furchterregung zu greifen. So qualte General Groener seine Kollegen mit dem Gespenst eines polnischen Einfalls, falls er seine Kreuzer nicht erhalte. In Warschau werde eine große Armee gesammelt, weil die deutschen eine Zurückeroberung Schlesiens und des Korridor plant. In Paris bewilligte die Kammer Millionen für eine Festungskette gegen eine deutsche und italienische Invasion. In London erhalte die Admiralität ihre Kreuzer, da die Handelswege gefährdet seien — ebenso sei es in Washington! Diese Furchterregung zu Land und zu See jagten Phantomen nach. Immer behaupteten sie, man werde „sicher“ sein, wenn man etwas mehr habe, aber dann komme der Nachbar und fordere und erhalte noch mehr, worauf man selbst wieder etwas mehr brauche.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß es keine Hoffnung auf Weltfrieden geben könne, so lange die Staatsmänner sich durch militärische Fachleute einschüchtern lassen.

Frankreichs Blätter bleiben zurückhaltend.

Die französische Presse veröffentlicht am Donnerstag in großen Auszügen das von der englischen „Reviews of Reviews“ publizierte Memorandum des Generals Groener. Die Blätter enthalten sich dabei im allgemeinen eines Kommentars. Der „Temps“ gibt der Meinung Ausdruck, daß man an ihm ohne Zweifel gewisse in Deutschland weit verbreitete Gebankengänge studieren könne.

Die nationalistische „Liberté“ weist am Donnerstag, wie dies bereits vor einigen Tagen in der Kammer geschehen ist, auf die besonderen Qualitäten des neuen deutschen Panzerkreuzers hin. Das Blatt erklärt, Deutschland verfüge also zukünftig über die schnellsten Kreuzer, womit bewiesen werden soll, daß von Deutschland der Anfang eines neuen Rüstungswettbewerbs ausgehe.

Ernennung der amerikanischen Sachverständigen

In Form einer Einladung.

Die Reparationskommission tritt morgen, Sonnabend, um 10 Uhr vormittags, zu einer Sitzung zusammen, um die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen vorzunehmen. Sie soll in der Form erfolgen, daß die Kommission gemeinsam mit der deutschen Reichsregierung ihnen offiziell eine Einladung zugehen läßt. Die erste Sitzung der Sachverständigenkommission soll voraussichtlich am 9. Februar in Paris stattfinden. Da die Reichsregierung dem Wunsch

Ausdruck gegeben hat, daß die Kommission nicht in den Räumen der Reparationskommission tagen möge, wird sie zu ihrer ersten Sitzung im Gebäude der Bank von Frankreich zusammentreten, wo bekanntlich kürzlich auch die Konferenz der Notenbanken stattgefunden hat.

Der britische Botschafter Sir Esme Howard suchte gestern Staatssekretär Kellogg auf, unterrichtete ihn über die Wahl von Owen D. Young, J. Pierpont Morgan und Thomas Perkins und fragte, ob die amerikanische Regierung gegen die Wahl Bedenken habe. Kellogg verneinte dies. Sir Esme Howard reist morgen nach Newyork, um die Gewählten offiziell zu fragen, ob sie die Einladung annehmen.

Der Pariser „Intransigeant“ weist am Donnerstag auf die Berichterstattung über die führenden Banken der interessierten Staaten zur Zeit der Verhandlungen wegen der Wobillifikation der deutschen Schuld im Gange seien. Zunächst sei an die Emission von Obligationen im Werte von einer Million Dollar gedacht.

Der willkommenen Ausweg für Polen.

Warschau berät die Antwort auf die russische Note.

Gestern nachmittag fand auf dem Schloß Belvedere eine lange Konferenz statt, an der neben Pilsudski der Außenminister Zaleski und der seit einigen Wochen in Warschau weilende polnische Moskauer Gesandte, Patok, teilnahmen. Wie „Głos Prawdy“ erzählt, stand diese Konferenz im Zusammen-

Warum reden sie eigentlich!

Fortsetzung der Debatte über den polnischen Militäretat. — Pilsudski fragt doch nicht danach.

In der Haushaltskommission des Sejms ergriff während der Debatte über das Kriegsmilitäretat, die auch weiterhin in Abwesenheit der Regierung stattfand, der Abg. Wozniak von der Bauernpartei Abwasolente das Wort und erklärte, daß die polnische Demokratie pazifistisch eingestellt sei. Die Kriegsvorbereitungen hätten die wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht überschritten. Die Bevölkerung müsse davon überzeugt sein, daß ihre materiellen Opfer zweckmäßig und sparsame Verwendung finden. Einjährige Dienstzeit müsse eingeführt werden.

Der Abg. Wilner von der Christlich-DEMOKRATISCHEN Partei protestierte gegen die von dem sozialistischen Redner, Liebermann, beantragte Herabsetzung des Heeresbestandes und der Dienstzeit und protestierte weiter gegen die parteipolitische Personalpolitik, die im Kriegsministerium geführt werde, und zwar, wie man dem Redner vertraulich mitgeteilt habe, unter persönlicher Beteiligung des Kriegsministers Pilsudski.

Der Abg. Polakiewicz vom Regierungsbloc nahm ebenfalls gegen eine Verringerung des Heeresbudgets in dieser oder einer anderen Form Stellung und erklärte, daß ein Vergleich mit Frankreich infolge der verschiedenen kulturellen Niveaus der Rekruten nicht am Platze sei. So seien beispielsweise erst unlängst eine Reihe von Rekruten, die aus Polen nach Graudenz gekommen seien, bei dem Anblick von Kaminsgern auf der Straße entsetzt erschrocken gewesen, da sie glaubten, diese schwarzen Leute seien die leidhaftigen Zuzel. Als sie näher in die Kasernen geführt wurden, trochen sie auf allen Wieren die Treppe hinauf, da sie eine solche Einrichtung noch niemals gesehen hatten. Das Militär habe in Polen daher so führt Polakiewicz aus, auch eine pädagogische Bedeutung. Die Abstimmung über das Budget findet in einer der nächsten Sitzungen statt. Gestern wurde das Budget des Finanzministeriums nach Vornahme einer Reihe von Veränderungen im Ausschuss angenommen. Auch ein Antrag auf Erhöhung der Zolleinnahmen um 90 Millionen wurde bestätigt.

T. L. Warszawa, 17. Januar.

Der Zwischenfall in der Haushaltskommission, der zu Beginn der Debatte über den Etat des Kriegsministeriums durch das Nichterscheinen der Regierungsvertreter entstanden ist, hat in politischen Kreisen begriffliche Unruhe hervorgerufen. Man besinnt sich jetzt darauf, daß Pilsudski vor einiger Zeit in engerem Kreise erklärt hat, er werde im neuen Jahre (also 1929) neue Methoden gegenüber dem Parlament anwenden. Manche Leute, die noch an eine demokratische Wandlung der Herrschaft glaubten, nahmen dies als Aufgabe der Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament an, die erst kürzlich vom Ministerpräsidenten Bartel öffentlich angekündigt wurde.

Aber es ist eine doch recht eigenartige Zusammenarbeit, wenn die Regierung den Sejmungen fernbleibt, aus über-großem Zartgefühl, um nicht, wie Pilsudski sich dem Abgeordneten Polakiewicz gegenüber würdevoll ausgedrückt hat, „die Offizierskreise beleidigen zu müssen“, da die Abgeordneten, wie ein der Regierung nahestehendes Blatt heute schreibt, „vielleicht nicht die nötigen parlamentarischen Ausdrucke gebrauchen würden“. Dabei entsteht allerdings die Frage, was heute so als parlamentarische Ausdruckweise gelten soll: man erinnert sich doch, wie das polnische Parlament vor mehreren Monaten von allerhöchster polnischer Seite mit Ausdrücken belegt wurden, die keineswegs als parlamentarisch gelten. (Dirnenpack, dreidiger Wurm etc.) An eine scharfe Tonart scheint man also gewöhnt zu sein, und der wahre Grund, weshalb die Regierung die Sitzungen boykottiert, ist

menhang mit der bevorstehenden polnischen Antwort auf die letzte russische Note, die gegenwärtig noch im Außenministerium ausgearbeitet wird. In wenigen Tagen soll die Antwort, wie das Blatt weiter mitteilt, nach Moskau abgeandt werden, nachdem die polnische Regierung vorher die Meinungen der übrigen Signatarmächte und der baltischen Staaten, an die sich Polen gemäß der Ankündigung des Außenministers Zaleski gefandt hat, in Warschau eingetroffen sein werden. Ueber den Charakter der Antwort ist bereits soviel durch, daß unter Hinweis auf die neue Lage, die sich nach der Ratifikation des Kellogg-Paktes in Washington ergeben hat, der russische Vorschlag nur noch im Rahmen des Gesamtpaktes einerseits und im Rahmen eines Kollektivpaktes Polens und der baltischen Staaten mit den Sowjets andererseits betrachtet wird.

Polen will schnellstens ratifizieren.

Wolffs Tel.-Büro läßt sich aus Warschau drahten: Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt das polnische Ministerium des Äußeren, dem polnischen Landtag den Kellogg-Pakt in den nächsten Tagen zur Ratifizierung vorzulegen, so daß Polen alsdann nach den Vereinigten Staaten als zweite Macht den Kriegsschlichtungspakt ratifizieren wird.

Paris wird bald ratifizieren.

Die französische Regierung will noch in dieser Woche das Ratifikationsgesetz für den Pakt einbringen. Die Ratifikation des Kellogg-Paktes durch den amerikanischen Senat wird in Paris politischen Kreisen im allgemeinen mit großer Befriedigung aufgenommen. Sogar die nationalistische „Liberté“ übersendet ihre Ansprüchen am Donnerstagabend: „Ein neuer Schritt zum Frieden hin“ und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Pakt dazu beitragen werde, die Sehnsucht der Völker nach dem Frieden und die Befreiung Europas von der Kriegssucht zu erfüllen. Ein künftiger Krieg werde nur den Ruin der alten Welt und den Triumph des Bolschewismus zur Folge haben.

die Furcht vor der Kritik.

Die Abgeordneten haben in einer Resolution festgestellt, daß es zu keinen Beleidigungen des Heeres gekommen sei. Demgegenüber erklärten die Vertreter des Regierungsbloc, daß in den Beschuldigungen des Abgeordneten Trampczynski gegen einzelne Offiziere eine Beleidigung des Heeres enthalten sei. Was hat nun Trampczynski eigentlich gesagt? Er hatte festgestellt, daß bei den häufigen Ueberfällen auf rechtsstehende Politiker und Journalisten, die von „unbekannten Personen“ entführt und verprügelt wurden, Angehörige des Heeres ihre Hand im Spiele gehabt hätten und daß beispielsweise das Kato, in dem der Mitarbeiter der „Niezapolska“, Mostowicz, entführt worden sei, als das Eigentum des Kommandanten der Staatspolizei ermittelt wurde.

Anstatt nun auf diese Beschuldigungen einzugehen, die möglicherweise wirklich nur nationaldemokratische Verleumdungen sein können, sie zu entkräften und das Resultat der befürchteten Untersuchungen zu veröffentlichen, werden diese Angelegenheiten einfach totgeschwiegen und niedergeschlagen — und, um weitere Vorwürfe nicht mehr zu hören, bleibt nun die Regierung einfach den Beratungen fern.

Die öffentliche Meinung in Polen wird daraus Rückschlüsse nicht nur auf die von Trampczynski aufgeworfenen Fragen, sondern auf die allgemeinen politischen Zustände in Polen ziehen müssen. Sie verfolgt mit wachsender Unruhe die Verschärfung des Konflikts zwischen beiden obersten Staatsgewalten, der Exekutive und der Legislative, und drängt allmählich in Polen in staatspolitischer Hinsicht herrscht, die Halbparteilichkeit und der Halbparlamentarismus finden keinerlei Verständnis mehr. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß diese Einstellung sich auch auf das Parlament selbst übertragen wird, wo die geschlossene Haltung der Linksopposition immer entschiedener zum Ausdruck kommt.

Auch Aman Allahs Bruder erledigt.

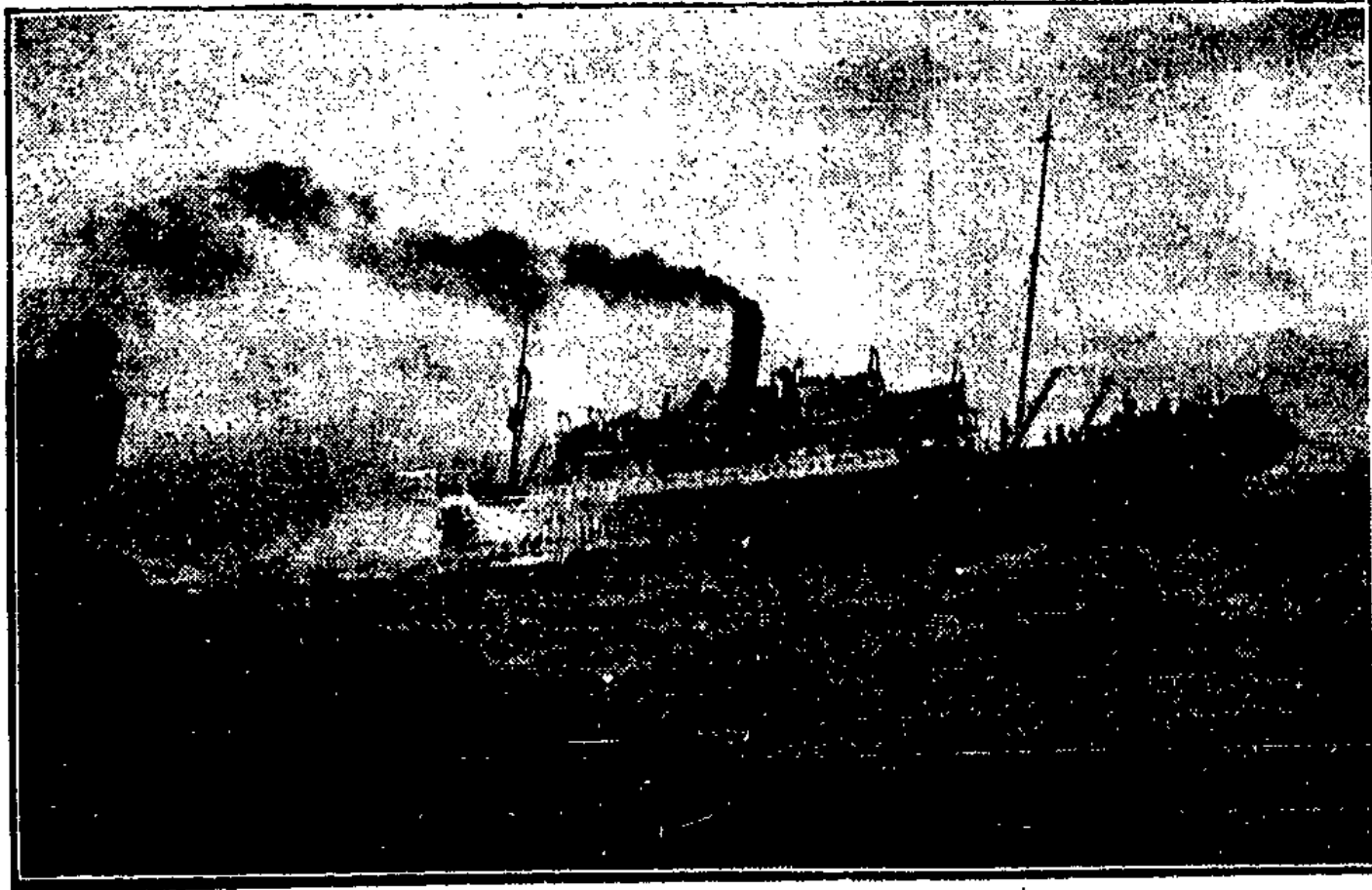
Ein neuer Thronpräsident ist aufgetaucht.

Inzwischen hat der Rebellenführer Bachai Sago ganz Kabul, mit Ausnahme der Zitadelle, die noch Widerstand leistet, eingenommen. In Indien sind Gerüchte verbreitet, wonach die Rebellen den neuen König Inayat Allah gefangen gesetzt hätten; eine Bestätigung dieser Nachricht war jedoch bisher noch nicht zu haben.

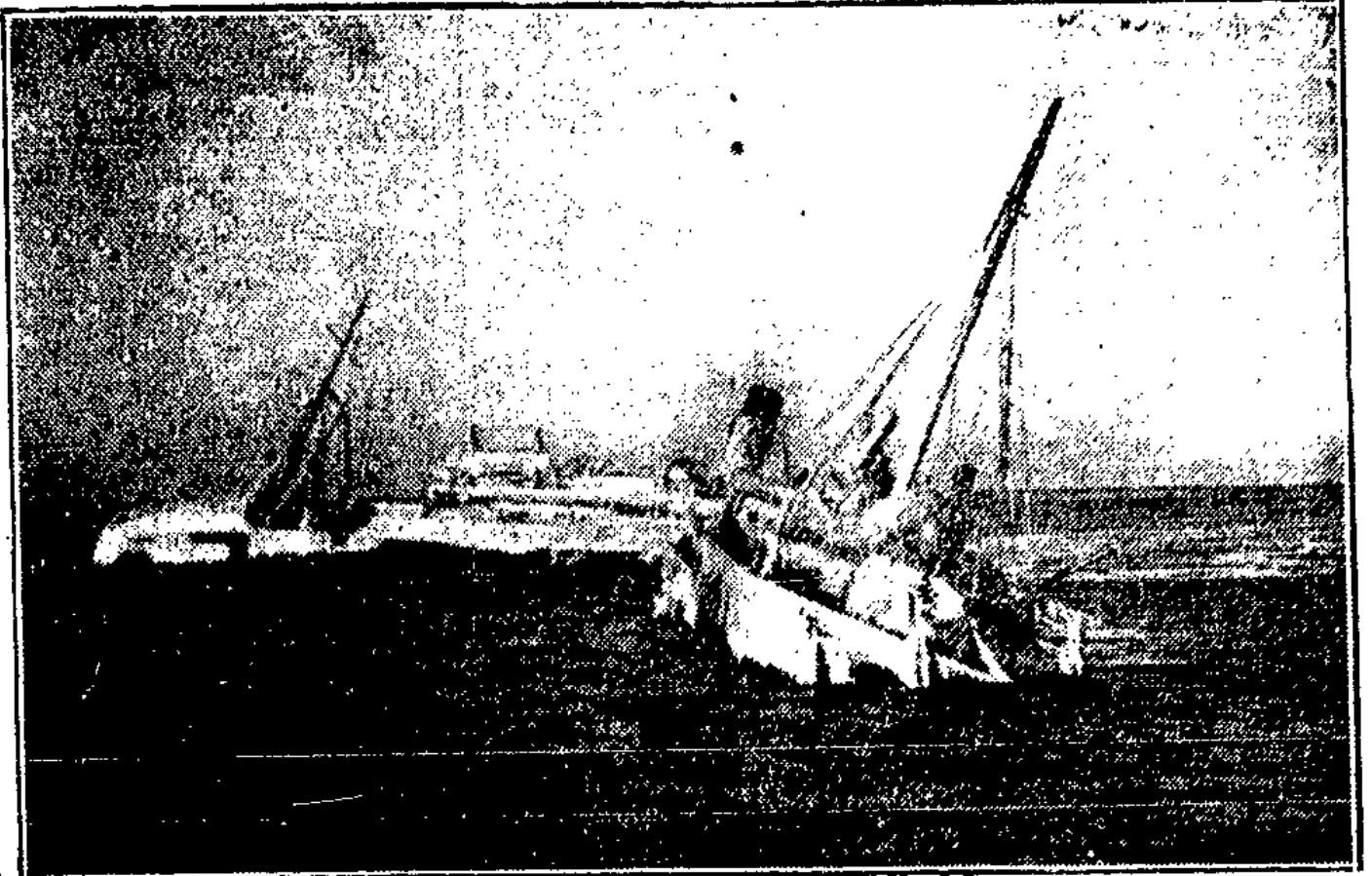
Die Lage in Afghanistan hat neuerdings durch die Rückkehr des Kronprinzen und Veters Aman Allahs, des Sirdars Omar Khan, nach Afghanistan eine neue Komplikation erfahren. Es verlautet, daß dieser sich den Aufständischen angeschlossen habe, es ist jedoch unwahrscheinlich, daß er mit Bachai Sago, dessen Streben nach dem Thron Afghanistan bekannt ist, gemeinsame Sache gemacht hat. In Peshawar herrschte am Donnerstag die Besorgnis, daß die religiösen Führer Afghanistan, die Mullahs, einen heiligen Krieg gegen alle „Unselbigen“ zu proklamieren werden, um den inneren Krieg zu beenden.

Einer Zinzmeldung aus Kabul zufolge soll König Inayat Allah sogar schon abgedankt und sich bei seiner Abdankung seine eigene Unantastbarkeit und die Sicherheit aller Personen, die sich in der königlichen Residenz befinden, ausbedungen haben. Das Kommando der Aufständischen teilt mit, daß der Führer der Aufständigen, Baktiatafaw, mit dem Titel König Chahid Allah Ghafi die Regierung antrete.

So wurde die „Baltica“ zum Wrack.



Um Tage der Strandung.



So ist sie jetzt zertrümmert.

Jeder Sechste hat mit der Polizei zu tun.

Es sind aber viele Ausländer darunter. — Eine interessante Statistik der Danziger Kriminalpolizei.

Ob die Kriminalität in einem Lande steigt oder fällt, ist unmaßgeblich und belanglos für die Beurteilung der „sittlichen Qualitäten“ seiner Bewohner. Die begangenen Straftaten sind nicht auf die charakterlichen oder moralischen Eigenschaften der Menschen zurückzuführen, sondern auf die sozialen und wirtschaftlichen Zustände, unter denen sie leben. Allerdings wird man nicht bei einem Ansteigen der Kurve der Kriminalität ohne Weiteres auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage schließen können. Immerhin ist es interessant, den Bericht zu lesen, der über die Tätigkeit der Danziger Kriminalpolizei im Jahre 1928 Aufschluß gibt. Danach sind rund 55 000 Schriftstücke über Gesamtvorgänge angelegt worden. Wühln hat jeder sechste Einwohner des Freistaates Danzig etwas mit der Polizei zu tun gehabt. Es handelt sich dabei selbstverständlich auch um Verunglückte, an die sich viele der Betroffenen kaum noch entsinnen werden. Nur im Gedächtnis der Polizei sind diese Vorgänge haften geblieben. Aber es sei dem, wie ihm wolle:

Danzig dürfte damit in der Reihe derjenigen Staaten stehen, deren Rekord in bezug auf die Kriminalität nicht leicht zu schlagen ist.

Rund 25 300 Strafanzeigen (gegen 23 200 im Vorjahre), zum Teil auch durch die Schutzpolizei erstattet, wurden bearbeitet. 21 154 (19 587) Personen konnten als Täter ermittelt werden.

Der Anteil, den die Geschlechter, das Alter, sowie Ju- und Ausländer zu den bearbeiteten Straftaten stellen, ist auch weiterhin im Verhältnis zu den Vorjahren fast der gleiche geblieben. Es wurden 16 034 (14 912) Danziger Staatsangehörige und 5120 (4677) Ausländer, 16 432 (15 495) Männer, 3889 (3492) Frauen und unter 833 (600) Jugendlichen 43 (112) Fürsorgegefallene wegen der ihnen zur Last gelegten Straftaten zur Verantwortung gezogen.

Die Danziger sind also besser als ihr Ruf, der sich auf den ersten Blick aus der Kriminalstatistik ergeben könnte. Denn den vierten Teil aller Täter stellen Ausländer, die in Danzig wohnhaft sind oder sich auf der Durchreise befinden. Was die Straftaten der Frauen anbelangt, so können wir nicht umhin, einige höfliche Worte zu sagen. Obwohl bekanntlich auch in Danzig mehr Frauen als Männer vorhanden sind, scheinen sie keine besondere Vorliebe für Kriminalbeamte im Beruf zu haben.

Die Polizei ist aber nicht nur hinter „Verbrechern“ herzugehen. Sie ist auf ihre Art auch gastfreundlich. Die Polizeigefängnisse haben einen Reiz zu verzeichnen gehabt, mit dem manches andere Hotel zufrieden gewesen wäre. Allerdings muß man dabei in Betracht ziehen, daß nur sehr wenige Leute freiwillig die „Gastfreundschaft“ der Polizei in Anspruch nehmen.

Die Pforten des Polizeigefängnisses und der Schutzpolizeigefängnisse öffneten sich 8507 (9147) unzeitwilligen Wägen. Unter diesen befinden sich in 822 (1867) Fällen Personen, die mit den Polizeibehörden in Konflikt geraten waren und in 211 (411) Fällen Prostituierte, die gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften verstoßen hatten. 890 (1071) mal gewährte das sonst wenig gastfreundliche Polizeigefängnis Obdachlosen die selbst angelegte Unterkunft und Verpflegung. 2405 (2305) Männer und

126 (125) Frauen hatten Gelegenheit, in sicherster Obhut ihren Rausch auszuschlagen.

Die Kosten für 7570 (8811) Verpflegungstage beliefen sich auf etwa 15 800 (17 200) Gulden.

Den Gerichten in Danzig und Poppo wurden 1561 (1932) Personen, darunter 864 (736) Ausländer, zugeführt.

Mit über 60 000 (61 000) Vernehmungen, 6400 (7200) Durchsuchungen und 2500 (2000) Beschlagnahmen konnte ein Hauptteil der Arbeitslast bewältigt werden. Über 4100 (5000) Geschäftsbetriebe wurden auf Beachtung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und behördlichen Anordnungen revidiert. 400 (537) mit Geschlechtskrankheiten behafteten Personen konnten ärztlicher Fürsorge zugeleitet werden. Der Nordbereitschaftsdienst wurde 12 (15) mal angerufen. 724 (88) Personen konnten auf Grund der Daktyloskopie bzw. des Schriftvergleiches identifiziert werden.

Was verbrochen wurde.

Den Straftaten nach gliedern sich die einzelnen Delikte: Vergehen gegen die öffentliche Ordnung rund 2000 (1700) Fälle, sogenannte Antragsdelikte (Beleidigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.) rund 3500 (2900) Fälle, einfacher und schwerer Diebstahl rund 5000 (5400) Fälle, Betrug und Urkundenfälschung rund 3000 (3100) Fälle, Verletzung des Erbschaftsrechtes rund 300 (450) Fälle, Mord, Totschlag, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang 50 (57) Fälle, Selbstmorde 217 (124) Fälle, Brandstiftung und andere gemein-

gefährliche Verbrechen und Vergehen 168 (212) Fälle, Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit rund 400 (600) Fälle, Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften rund 400 (600) Fälle, Paßvergehen, Vandalismus 1925 923 Fälle, 1926 684 Fälle, 1927 680 Fälle, 1928 824 Fälle, sonstige Verbrechen und Übertretungen rund 9800 (7500) Fälle. Während ferner aus dem Auslande rund 32 000 (21 000) Ersuchen um Mittelschiffung nach geflüchten Personen einliefen und zur Verurteilung gelangten, wurden von der Danziger Polizei 3545 (3848) Personen zur Festnahme bzw. Ermittlung gesucht, darunter 2561 (2735) Männer, 509 (622) Frauen, 475 (491) Jugendliche, sowie 2111 (2568) Ausländer.

Unter 855 (296) Personen wurden Vermisstenanzeigen

erstattet, davon wurden als Verloren 30 (24) Personen geborgen. Von den ermittelten Personen waren 151 (97) Männer, 67 (45) Frauen und 102 (72) Jugendliche. Außerdem gelang es 27 (12) unbekannte Zeichen zu identifizieren.

Der seltene Fang / Von Ricardo.

Als der Vorfall bekannt wurde, da gab es erfreulicherweise doch eine Menge Einsichtiger und Mitleidender, die dem armen Verletzten ihr herzlichstes Beileid nicht versagten. Die anderen aber, die Köpfe und Herzlosen, die häßlichen und schmissigen kalten Hohn und warmen Spott auf des Bedauernswerten Haupt... na, Gott nee, Haupt ist nicht ganz richtig... eher das Gegenteil... doch davon später und jetzt beinahe zur Sache!

Weidmannsheil!

Eins der schandwürdigsten Verbrechen in der heutigen Gesellschaftsordnung ist der Jagdrevol, die Wilddieberei. Zuchthaus steht darauf, und es gibt Jagdherren, die von Herzen gern jeden Wilddieb gehängt sehen möchten. Klaut jemand eine goldene Uhr oder eine gefüllte Pfeifstache, so kann er unter Umständen mit ein paar Wochen Gefängnis wegkommen, klaut jemand im Walde ein Hästlein im Marktwert von 3,50, so streift er das Zuchthaus. Mit Recht, denn sehen Sie, jeder weidgerechte Weidmann wird es Ihnen sagen, nicht der Diebstahl des Hästlein ist das Verbrechen, sondern das unerlaubte Jagen. Wilddiebe sind ganz gemeine Burschen; sie jagen ohne Jagdschein, sie sind dem Wild gegenüber brutal und roh, sind Las- und Luderjäger, sind nicht weidgerecht. Sie schießen mit faulstarken Kalibern nach Neben und zerschmettern dem armen Wild manchmal den ganzen Schädel, sie stellen Schlingen und Fallen, lauern hinter Bäumen und sind meist unraffiert. Schreckliches Gesindel. Haben Sie schon mal so ein armes gekehrtes Stück Wild in einer von Wilddieben gestellten Falle gesehen? O, diese flehenden Augen eines solchen gemein gefangenen Tieres! Ach, da kann das Auge eines Jagdscheinebesitzers vor Zorn erglücken! Oder wenn Wilddiebe ein Stück Wild anschnappen (mit w!) und es dann irgendwo verladen lassen — da fällt sich der Bauch eines echten Weidmannes mit Zorn.

Dagegen der Mann, der mit dem heiligen Hubertus Duzbrüderlichkeit getrunken hat, sich eine Jagd packen kann und Besitzer eines amtlichen Jagdscheins ist. Da, der schießt auf Hasen und Rehe mit einem eleganten Drilling, und wenn der einem Rehelein einen Hinterlauf abschießt und das Tier auf drei Beinen entkommt, so ist das — Jagdpech! Er wollte ja treffen, dagegen der Wilddieb... Ein Stück Wild, das sich in der Falle eines Weidmannes fängt, lacht mit ausgedrehten Gliedern den Herrn an, wenn er sich naht, um es mit einem Knüttel zu erledigen. Wilddiebe stellen Schlingen, diese rohe, gemeine Gesindel — Weidmänner stellen scharfzahnige Fallen, und nun fragen Sie mal das Wild, ob es sich lieber in einer Schlinge oder einer Patentfalle fängt? Sicher beides nicht gern; aber wenn schon, dann lieber in der Fangvorrichtung eines Jagdscheinebesitzers. Das ist doch natürlich und das leuchtet auch ein — in einem kapitalistischen Zeitalter. Da hat man eine besondere Moral. Ja! Darum ins Zuchthaus mit den Wilddieben und ein Halli und Hallo! dem echten Weidmann, dem Vater des Wildes, dem edlen Manne mit Pulver und Blei!

Wenn nach dem Gesagten also Förster Knasterbart sein Zellereisen in der Nähe des Fuchsbau aufstellte, so handelte er weidgerecht. Gott Vater, der auch die Füchse schuf, hatte ihm nachts ins Ohr geflüstert, daß das Raubzeug in diesem Jahre wieder überhand nehmen und daß Förster Knasterbart auszuweichen sei, regulierend in die Natur einzugreifen. Sollte der Fuchs sich in dem Eisen ein Bein ausrenken oder sollte es ihm gar abgeschlagen werden, so sei das keine Roberei, es sei auch keine Gemeinheit oder ein Frevel, es sei weidgerecht, denn

Während des Jahres 1928 haben sich rund 90000 Fremde gegen 99000 im Vorjahre, 97000 im Jahre 1926 und 124000 im Jahre 1925 polizeilich gemeldet. Dieser Rückgang des Fremdenverkehrs dürfte jedoch nur ein scheinbarer sein, da nach der Meldevorschrift vom 20. April 1926 die Fremden sich erst im Gegensatz zu früher innerhalb 7 Tagen anzumelden brauchen, so daß die Fremden, die sich nur kurze Zeit am Buzasort aufhalten, stattdessen und in fremdenpolizeilicher Hinsicht nicht mehr erfasst werden können.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Der gestern über der Ostsee gelegene Sturmwind hat sich unter dem Einfluß der allseitig zunehmenden Kälte völlig aufgelöst. Dagegen ist an der mittel-nordwestlichen Küste ein neues Tiefdruckgebiet erschienen, das südostwärts ziehen wird. Wir haben daher von neuem mit unruhigem Wetter zu rechnen.

Vorher sage für morgen: Weiß wolkig, später Schneefälle, mäßiger Frost, aufziehende Südwestwinde.

Maximum des ersten Tages — 3,6 Grad. — Minimum der letzten Nacht — 7,4 Grad.

warum kommt der Fuchs dem Förster Knasterbart nicht vor das Feuerrohr, um sich einen sanften Tod zu holen?

Das Zellereisen war weidgerecht gestellt: die Bügel vorwärts gespannt und das ganze gut besetzt mit einem Fuchsbau, dessen Zusammenfassung in Knasterbarts Familie Erbgeheimnis war.

Als der Wilddieb Müller III aus dem Zuchthaus kam und durch den Wald schritt, um sich Gänseblümchen von der Wiese zu holen, kam er an dem Zellereisen vorbei und wurde erst melancholisch und dann stinkwütend. Er ist ein armer Teufel, und dennoch sitzt tief in seinem Innern eine leidenschaftliche Liebe zur Jagd. Und obwohl er ein tüchtiger Sportsmann ist, kann er diese Leidenschaft nicht unterdrücken — der Lärm! Und darum kam er ins Zuchthaus. Warum hatte er auch kein Geld, um sich eine Jagd packen zu können, der Kerl da?

Er sieht das Zellereisen, und da knirscht er mit den Zähnen. Seinen Priem spuckt er im weiten Bogen von sich. Und dann sieht er ein menschliches Nühren — im Bauch. Jawohl, im Bauch!

Er muß! Kurz entschlossen... Ann er nimmt eine Hochstellung ein und wird mitten auf das Zellereisen etwas fallen lassen, etwas, was wir nicht näher erklären wollen, und was von dem Wilddieb symbolisch gemeint, aber naturalistisch ausgeführt werden soll.

Er ist gerade mitten in der schönsten Beschäftigung, da macht es plötzlich klack! päng! Wild schreit der Wilddieb auf, ein jäher Schmerz durchzuckt seine Kehle: das Zellereisen hat seine Bügel gelöst, und die scharfen Zähne haben sich links und rechts in die nackten Flächen seiner schönsten körperlichen Wölbungen geschlagen.

Er verflucht, war das ein Schmerz! Der Wilddieb wurde sehr bleich, aber er biß die Zähne zusammen und versuchte die Falle los zu werden. Es ging nicht. Zähne und eiserne hatte sie ihre Zähne in sein Fleisch geschlagen.

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als mit den Hosen in der Hand und dem Zellereisen an der nackten Kehle ins nächste Dorf zu wandern.

Dort gab es ein Hallo, aber dann befreite ihn eine mitleidige Seele von der hinteren Last... Bleibt die Frage: War dieser Fang weidgerecht oder nicht? Horridoh!

Vom stürzenden Mast getroffen.

Bei Ausladearbeiten im Hafen verunglückt.

Der Danziger Hafen ist in der vergangenen Nacht der Schauplatz eines schweren Unglücksfalles gewesen. Auf einem Dampfer war der 28 Jahre alte Hafenarbeiter Georg Kienas, wohnhaft Neufahrwasser, Weichselstraße 3, mit Ausladearbeiten beschäftigt. Kienas befand sich auf Deck, als einer der Lademaste infolge des herrschenden starken Sturmes umstürzte und K. in den Rücken traf. Mit einer schweren Rückenquetschung wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus geschafft.



Wäglmel
bei Husten, Keiserkeit,
Katarrh

Gewerkschaftliches u. Soziales

Lohnkonflikt im saarländischen Bergbau.

Mitgang der Förderung um 40 Prozent.

Die französische Bergwerksverwaltung hat vor einigen Tagen eine neue Lohnordnung erlassen, durch die den Häuern, d. h. die bestbezahlte Gruppe der Bergleute, zwar ein gegen bisher erhöhtes Einkommen, die anderen Gruppen der Bergarbeiter aber eine verminderte Einnahme erzielen würden. Dieser Lohn kann von dem Bergmann nur unter ununterbrochener Anspannung seiner Kräfte erzielt werden. Die Gewerkschaften haben daher diese neue Lohnordnung abgelehnt und haben die Bergarbeiter, grundsätzlich nur soviel Arbeit zu leisten, wie der Mindestlohn ausmachen würde. Diese Parole soll nur so lange gelten, bis die Bergwerksverwaltung sich zum Abschluß eines neuen Tarifes, der den Wünschen der Gewerkschaften entspricht, entschlossen hat. Die Auswirkung dieser Parole, die von fast allen Belegschaften befolgt wird, ist jetzt bereits daran zu merken, daß die Förderung der Saargruben um etwa 40 Prozent zurückgegangen ist, und die Bergwerksverwaltung den von ihr belieferten industriellen Werken bereits den Ausfall gewisser Kohlenforten hat ankündigen müssen. Heute haben im ganzen Saargebiet etwa 100 Bergarbeiterversammlungen stattgefunden, in denen der einmütige Wille der Bergarbeiter zum Ausdruck kam, weiter an der Parole der Gewerkschaften festzuhalten.

Wilder Streik im Saargebiet.

Von Grube Welsen wird mitgeteilt, daß die gestrige Mittagspause nicht eingefahren ist. Es handelt sich anscheinend um einen wilden Streik, der auf kommunistischen Einfluß zurückzuführen ist, und an dem etwa 800 bis 1000 Mann beteiligt sind. Insgesamt sind auf der Grube Welsen 2000 Mann beschäftigt.

Streik der Berliner Kohlentransportarbeiter.

Die Akkordarbeiter der Berliner Fuhrbetriebe, die für die Kleinhandlender die Kohlen von den Güterbahnhöfen abfahren, sind wegen Lohnhöhen in den Streik getreten. Es kommen insgesamt etwa 600 Arbeiter in Frage, die auf den Güterbahnhöfen die Arbeit niedergelegt haben. Die Kohlenhändler wollen versuchen, die Kohlen selbst abzutransportieren. Ob und in welchem Umfange dies möglich sein wird, läßt sich noch nicht sagen. Der Kohlenhandel wird durch den Ausstand nicht betroffen.

Lohnstreik bei der Reichspost. Die Verhandlungen über die Neuordnung der Löhne bei der Reichspost, die am Donnerstag wieder aufgenommen werden sollten, werden am kommenden Sonnabend fortgesetzt.

Verhandlungen im deutschen Baugewerbe. Zur Neuordnung des Tarifvertrages für das Baugewerbe fanden dieser Tage Verhandlungen statt, da der alte Vertrag am 31. März abläuft. Nachdem der gesamte Inhalt des Vertrages durchberaten war, wurden die Verhandlungen zunächst auf den 28. Januar vertagt.

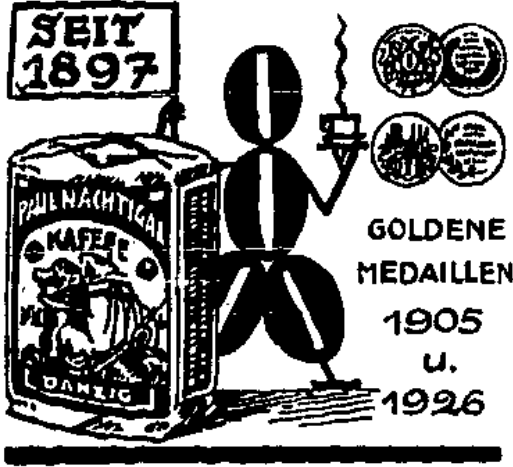


Programm am Sonnabend.

10.10: Schulfunktion: Der Weg des Wortes im Rundfunk vom Sender bis zum Hörer. Mittelschulischer Vokalchor. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 12.30: Mittelmische Spielstunde für die Familien: Elisabeth Kroll. — 13: Der Tag eines Abgeordneten: Hans Goslar. — 13.30-14: Nachmittagskonzert der Kunstakademie. Leitung: Konzertmeister Walter Reich. — 14.10: Einladungen. — 14.30: Weltmarktbericht: Kaufmann H. Pring. — 14.30: 100 Jahre Faust auf der Bühne: Fr. Erich Reisch. — 14.55: Programmankündigung: Sprachunterricht für Anfänger: Fr. Wilmann. — 15.30: Enghäuser und Volkstheater-Duelle: Helene Lammann-Schaul, Berlin. Roland Sell, Berlin. unter Mitwirkung eines Streichquartetts des Rundfunkorchesters. — 16.30: Herbert Eulenberg liest aus eigenen Werken. — 17.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 17.30-18: Unterhaltungsspiel und Tanzmusik der Danziger Kunstakademie. Leitung: Konzertmeister Alois Salberg.

Streikgefahr in Osterschlesien.

Auf der Tagung der Betriebsräte des Bergbaues in Osterschlesien wurde beschlossen, eine 30prozentige Lohnerhöhung und für die Arbeit unter Tag eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 7 1/2 Stunden zu fordern. Bei Nichterfüllung der Forderung soll der Streik erklärt werden. — Bei Unterzeichnung des neuen Vertrages der Rattowitzer Straßenbahner wurde ihnen mitgeteilt, daß das Examen in der polnischen Sprache demnächst durchgeführt werden wird.



Über 1000 Firmen führen Nachtigal-Kaffee

in Original-Packung.

Täglich werden mehrere tausend Pfunde

Nachtigal-Kaffee geröstet und verkauft.

Täglich trinken Hunderttausende

Nachtigal-Kaffee mit Genuß.

Direkte Zufuhren von den Kaffeeländern

Seit dreißig Jahren bin ich meinem Grundsatz treu geblieben, den Kaffee nicht nach seinem Aussehen, also nicht nach seiner Farbe, Form und Größe der Bohnen zu beurteilen, sondern nur nach seinem inneren Wert. Als Wertmesser für die Qualität des Kaffees dient mir sein Aroma, seine Ergiebigkeit und sein Wohlgeschmack. Durch dieses Prinzip beim Einkauf beschaffe ich mir diejenigen Kaffeersorten, durch die ich die bewiesene überragend gute Qualität biete

Preise: Edelkaffee: 1/2 Pfd. 2.60 2.40 2.20 **Sonderkaffee:** 2.00 1.80 1.60 **Hauskaffee:** 1.40 1.20 1.10
1/4 Pfd. 1.30 1.20 1.10 1.00 0.90 0.80 0.70 0.60 0.55

Nachtigal-Kaffee in Originalpackung versiegelt und mit Preisaufdruck

Geld in der Tasche
ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

19. Fortsetzung.

Als sie seine Verwirrung bemerkte, strich sie besänftigend über seine Hand:
„Ich spreche auch deutsch, oder italienisch, wenn Sie das besser können.“
Der Kellner brachte launlos Sekt und kalte Mathe, füllte die Gläser und zog die Tür hinter sich ins Schloß. Sie zog den seidenen Vorhang zu. Der kleine Raum war mattrot beleuchtet und die Musik klang gedämpft herauf.
Er zog sie sanft auf seinen Schoß:
„Wie heißt Du?“ flüsterte er.
Sie lachte wieder.
„Warum willst du das wissen? — — — Alice!“
Verträumt sah er sie an: „Ein wunderschöner Name — — — ich heiße — — —“
Sie legte ihre Hand auf seinen Mund: „Ich nenn dich Bob.“
„Bob?“
„Ja, Bob — — nach meinem verstorbenen Hund.“
Er machte ein so entsetztes Gesicht, daß sie sich schüttelte vor Lachen.
Dann wurde sie ernster:
„Ich hab Bob sehr lieb gehabt, lieber als alle Menschen, bis auf einen und der war nicht so treu wie er. Bob ist in Treue gestorben. Als ich ihn einmal nicht mitnehmen konnte und ihn im Hotelzimmer einsperrte, ist er mir durchs Fenster nachgesprungen; er war bald tot und starb in meinen Armen, das liebe Tier — —“
Blötzlich sprang sie auf. Unheimlich war ihr zinnisches Lachen, nach diesen, im Abendan an ihren Hund und weich klingenden Worten. Sie trank ihr Glas mit einem Zug aus.
„Welcher Mann springt denn für mich aus dem Fenster?“
— — — keiner, kein einziger — — die Zeit der mutigen Ritter ist vorbei!“
Marcus trat dicht an sie heran:
„Ich — — — springe für dich aus dem Fenster“ jagte er und er wußte selbst nicht, war es Ernst oder war es ein Scherz.
„Du?“
Sie riß mit einem Ruck den Vorhang beiseite.
„Du?! — — — so spring doch!“ lachte sie höhnlich. War er toll, betrunken, von Sinnen? Ohne Ueberlegung, ohne Zögern sah er nach der lufternen Tange der Brüstung und schwang sich — — —

Sie stieß einen heiseren Schrei aus — — griff nach ihm, krallte sich an ihm fest und zog ihn mit ihrer ganzen Kraft zurück.
Er setzte sich in einen Sessel, und jetzt erst klar erkennend, welcher Gefahr er entronnen war, erfaßte ihn ein tolles Schwindelgefühl. Zärtlich kühlte sie seine Stirn mit Eiswasser, stößte ihm Champagner ein und bedeckte ihn mit leidenschaftlichen Küffen:
„Du liebst mich, du liebst mich wirklich — — — siehst du, deshalb hab ich dich auch Bob genannt — — —“
Als er wieder zu sich gekommen war, warf sie einen Geldschein auf den Tisch und zog ihn mit sich fort.
Sie mochten wohl die ersten sein, die das Fest verließen. Die Garderobenträger waren auf ihren harten Stühlen eingeschlafen und auch der kleine Mulatte in dunkelroter Livree, der Alice's weißlackiertes, zweiflügeliges Cabriolet bewachte, schlief unter seiner Decke.
„Du mußt Sam auf den Schoß nehmen“, jagte sie und fuhr dem Knaben durch sein buschiges schwarzes Haar, „hinten auf dem Hintern wird er sich erkälten.“
Sam schreckte aus dem tiefsten Kinder Schlaf und zeigte lachend seine weißen Zähne, als ihn Marcus auf sein Knie zog.
Launlos glitt der Wagen über den glatten Asphalt. Eine kurze Strecke ging es in rasendem Tempo durch den Bois de Boulogne, dann hielten sie vor einer Villa aus hellem Sandstein, deren Silhouette sich scharf gegen den mond hellen Himmel abhob.
Sam öffnete das Tor und Alice fuhr mit einer geschickten Wendung in die Garage.
Von dort führte eine Wendeltreppe unmittelbar in die weite Diele des Hauses.
Alles geschah mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit; sie durchschritt verschiedene prachtvolle Gemächer und kamen endlich in einen freisunden Raum, ohne Fenster und Türen, Möbel, Lampen oder sonstige in einem Bordoir zu erwartenden Gegenstände.
Sam nahm Alice's Pelzcape in Empfang — Marcus hatte seinen Mantel schon in der Diele abgelegt — und zog distret den schweren Vorhang zu.
Kaver Stengel suchte vergeblich nach seinem Schlüssel. Stundenlang drängte er sich durch die tanzende Menge.
Endlich gab er es auf, verließ das Theater, stieg in eine Taxe — zum ersten Mal nach langer Zeit — und fuhr, immer wieder leise vor sich hinstickernd, zu seiner armeligen Behausung im Quartier Latin. Auf der Brücke „Concorde“ mußte der Wagen halten. Trotz der nächtlichen Stunde hatte sich eine Ansammlung von aufgeregten Menschen gebildet, die den Weg versperrten. Und erit, als die Glocke

eines Sanitätsautos schaurig durch die Nacht schrie, zur Seite traten.
Der Chauffeur war darauf bedacht, möglichst schnell seinen Platz vor dem „Theater des Champs Elysees“, wieder einzunehmen und fuhr weiter.
Sonn hätte Kaver Stengel vielleicht erfahren, daß ein junger, bildschöner Burische, sei es mit Absicht, oder aus Unvorsichtigkeit — darüber waren sich die Augenzeugen nicht einig — vor ein Auto gelaufen war; daß der Chauffeur mit unglaublicher Geistesgegenwart den Wagen herumgerissen hatte, gegen ein entgegenkommendes Privatauto gefahren war und daß nicht nur der Junge bewußtlos weggebracht werden mußte, sondern auch der Wagenführer, dem er sein Leben verdankte und die Insassen des entgegenkommenden Autos erheblich verletzt wurden.
Schaurig schrie die Glocke des Sanitätsautos durch die Nacht. —
7. Kapitel.
Zehn Minuten nach neun betrat der Rayonchef, Elisabeths unmittelbarer Vorgesetzter, mit kleinen verschwommenen Augen und einem unverkennbaren Brunnenschädel das Büro. Der grauhaarige Profurist, der schon unter dem Vater des derzeitigen Inhabers, der Firma gebient und ihren Aufstieg von Stufe zu Stufe mit erlebt hatte, erwiderte kühl seinen Gruß und sah dabei wie zufällig auf die Uhr. Der Rayonchef hatte diesen Mann, der trotz seines hohen Alters, allen Angestellten in eifrigster Pflichterfüllung voranging. Er hobte ihn, wie jeden in dem großen Geschäft, der mit zufriedenen Gesicht seine Arbeit erledigte und in der Gunst der Direktion stand. Nur die wenigen Unzufriedenen und Mucker waren seine Freunde.
Man hätte längst einen Anlaß finden können, ihm zu kündigen; aber man schätzte seine Vorzüge, seine außerordentlichen Warenkenntnisse und sein hervorragendes Verkaufstalent. Bei der Knudschäft war er der beliebteste Mann, viele Damen wollten nur von ihm persönlich bedient werden, und wenn Reklamationen oder Beschwerden auftauchten, war er es, der die erregten Damen beschwichtigte und der Firma ihre Knudschäft zu erhalten mußte.
Er horchte; jeden Monat legte er sich über die Hälfte seines Gehalts auf die Seite, um bei der ersten besten Gelegenheit wenn auch in noch so kleinem Rahmen, möglichst in nächster Nähe, ein Konkurrenzunternehmen zu beginnen.
Prüfend schritt er durch die Räume seiner Abteilung, und beobachtete die Mädchen, die Staub wischten und die Gläser putzten.
„Wo ist Fräulein Bürstenmacher?“ fragte er eine kleine Rothhaarige, die schon erschraf, als er sie anredete.
„Fräulein Bürstenmacher ist noch nicht da!“
(Fortsetzung folgt.)

Die Ostseeküste vom Eis blockiert.

Schiffe sitzen vor Pommern fest. Abgeschnittene Nordseeinseln. Die Schneeverwehungen halten an.

Seit vorgestern ist die bisher noch zum größten Teil eisfreie Ostpommersche Küste in ihrer gesamten Ausdehnung von Eis blockiert, das eine Breite von 10 Seemeilen einnimmt. In Kolberg und in Stolpmünde liegen mehrere Dampfer fest. Von Schweden und Dänemark existierte Dampfer können die Eisblockade nicht passieren und müssen die Eismassen abtreibenden Wind abwarten.

Drei Ostseedampfer festgehalten.

Der Bergungsdampfer „Seeadler“, der am Dienstag von Laboe kommend, gegen 10 Uhr abends den Hafen in Sahnitz anließ und um 11 Uhr mit unbefanntem Ziel den Hafen wieder verließ, gab am Mittwochabend 5 Uhr drahtlos durch die Sahnitzer Funkstelle an seine Hamburger Heberei ein Telegramm auf, daß er sich in der Nähe von Darßer-Ort völlig vereist in schwerer Seenot befinde und unverzüglich Hilfe durch einen anderen Bergungsdampfer verlange. Von Sahnitz aus wurde sofort der Bergungsdampfer „Seehund“, ein Schwester-Schiff des „Seeadler“, der den Hafen Danzig mit dem Ziele Sahnitz verließ, entsandt. Beide Dampfer haben Sahnitz an Bord.

Als gestern Mittag war von beiden Dampfern noch nichts bekannt. Vorgestern vormittag traf die Meldung ein, daß der Dampfer „Regent“ im Hafen einlaufen würde, um seine Winterbestände zu ergänzen. Der Dampfer ist gestern abend noch nicht eingetroffen. Aus den von ihm drahtlos gegebenen Meldungen geht hervor, daß es dem Dampfer nicht möglich gewesen ist, den Sahnitzer Hafen zu erreichen. Weitere Meldungen liegen bisher noch nicht vor.

Fluggangverkehr mit der Nordseeinsel Pellworm.

Nachdem ebenso wie im vorigen Jahr der Dampferverkehr zwischen der südlich Westerland gelegenen Nordseeinsel Pellworm und dem Festland infolge Vereisung des Meeres eingestellt werden mußte, hat die Deutsche Luft Hansa auf Wunsch des Oberpräsidenten in Kiel und auf Veranlassung der Ministerien zum erstenmal ein Fluggang von Hensburg nach Pellworm einrichtet, um die Bewohner mit den notwendigen Lebensmitteln und Poststücken zu versorgen. Sofern die Windverhältnisse eine Landung auf der Insel nicht gestatten, werden die Sendungen vermittels Fallschirm abgeworfen. Außerdem wird die Maschine in Pellworm landen, um für den Transport bestimmte Sendungen in Empfang zu nehmen. Im ganzen sind einstmals 50 Flüge im Monat vorgesehen.

Die Besatzung der „Balka“ gerettet.

Wie aus Hoek van Holland mitgeteilt wird, ist gestern vormittag die aus 26 Mann bestehende Besatzung des vorgestern südwestlich von Hoek van Holland gestrandeten lettischen Dampfers „Balka“ von dem Rettungsboot „Koningin Wilhelmina“ aus Stellenbant in Sicherheit gebracht worden. Da die „Koningin Wilhelmina“ während des Rettungsversuches auf einer Sandbank strandete und erst gestern früh bei eintretender Flut wieder flottkam, hatte die Besatzung 17 Stunden ununterbrochen auf der stürmischen See zugebracht, als sie gestern morgen auf erneute dringende SOS-Rufe der Besatzung der „Balka“ sofort zu deren Rettung wieder auslief.

Das Motorrettungsboot „Prins der Niederlande“ von Hoek van Holland, das vorgestern in der Nähe des gestrandeten lettischen Dampfers „Balka“ berunglückte, konnte noch nicht geborgen werden. Von der umgekommenen achtköpfigen Besatzung des „Prins der Niederlande“ wurden inzwischen bei der Ortschaft Rodanje fünf Leichen angepöblt. Die umgekommenen Seelente waren alle verheiratet.

Störung im Berliner Fern- und Stadtbahnverkehr.

Infolge der starken Schneefälle und des anhaltenden Frostes ist es im ganzen Reich zu mannigfachen Störungen im Bahnverkehr gekommen. Die größte Verzögerung erfuhr der über Zahmitz-Trebbitz verkehrende Schwedenzug, der mit einer Verspätung von über vier Stunden in Berlin eintraf. Auch der Wiener D-Zug erlitt eine etwa 2 1/2 stündige Verspätung. Auf einzelnen Strecken mußten infolge der Schneeanhäufungen Schneezüge eingesetzt werden. Lediglich auf der Hamburger Strecke wickelte sich der Verkehr ohne nennenswerte Störungen ab. Im Stadtbahnverkehr kam es insbesondere bei den westlichen Zügen zu erheblichen Störungen, die bis eine Stunde dauerten.

Schneeverwehungen in Westböhmen.

Aus ganz Westböhmen, insbesondere aus der Gegend von Taus, Schüttenhofen und Planitz, treffen Nachrichten über heftige Schneestürme ein, wodurch große Verkehrs- und Schwierigkeiten entstehen. Auch aus Spitzberg, Eifenstein und anderen Teilen des böhmisch-bayerischen Grenzgebietes werden sehr ausgiebige Schneefälle gemeldet. An einigen Stellen entstanden Schneeverwehungen bis zu 2 Meter Höhe. In der Gegend von Taus ist die Lage so kritisch, daß einige Gemeinden fast vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten sind.

Ein Todesopfer.

Das tschechoslowakische Preßbüro teilt mit, daß sein Direktor, Richard Kalman, im Riesengebirge ums Leben gekommen ist. Direktor Kalman, der am Montag seinen Urlaub angetreten hatte, traf am selben Tage in der Bärenbaude ein, wo er Wohnung nahm. Am Dienstagmorgen unternahm er einen Skifahrt zur Peterbaude und trat während eines heftigen Schneesturmes den Rückweg an. Aber gleich hinter der Peterbaude verirrte er sich. Als er nicht zurückkehrte, gingen ihn Leute aus der Bärenbaude nach, konnten ihn aber, da Nacht mehr als 1/2 Meter Schnee gefallen war, nicht finden. Erst während der gestrigen Nacht wehte der Wind den Schnee fort, und es wurde eine neue Hülfsexpedition ausgesandt. Auf dem Wege zur Peterbaude begegnete sie preussischen Skifahrern, die ihr mitteilten, daß sie in dem Sattel zwischen dem Mannstein und dem hohen Rade einen erkrankten Skifahrer bemerkt hätten. Die bei dem Toten gefundenen Papiere ergaben, daß es sich um den vermissten Direktor des tschechoslowakischen Preßbüros, Kalman, handelte. Die Leiche wird nach Spindlsmühle gebracht werden.

Schwere Verkehrsstörungen in Bayern.

Der gestern früh neuerlich einsetzende starke Schneesturm im Allgäu hält unvermindert an. Der Betrieb auf dem Rangierbahnhof in Kempten kam dadurch vollständig zum Stillstand. Man rechnet mit der gänzlichen Stilllegung des

Bahnverkehrs. Der Ulmer Personenzug ist mittags im Bahnhof in Kempten auf den Freiloch aufgefahren. Das Postautomobil nach Kempten blieb im Schnee stecken. Auf der Strecke Sonthausen geriet ein anderer Postkraftwagen infolge des Schneesturmes in einen Graben und mußte die Fahrgäste aussetzen.

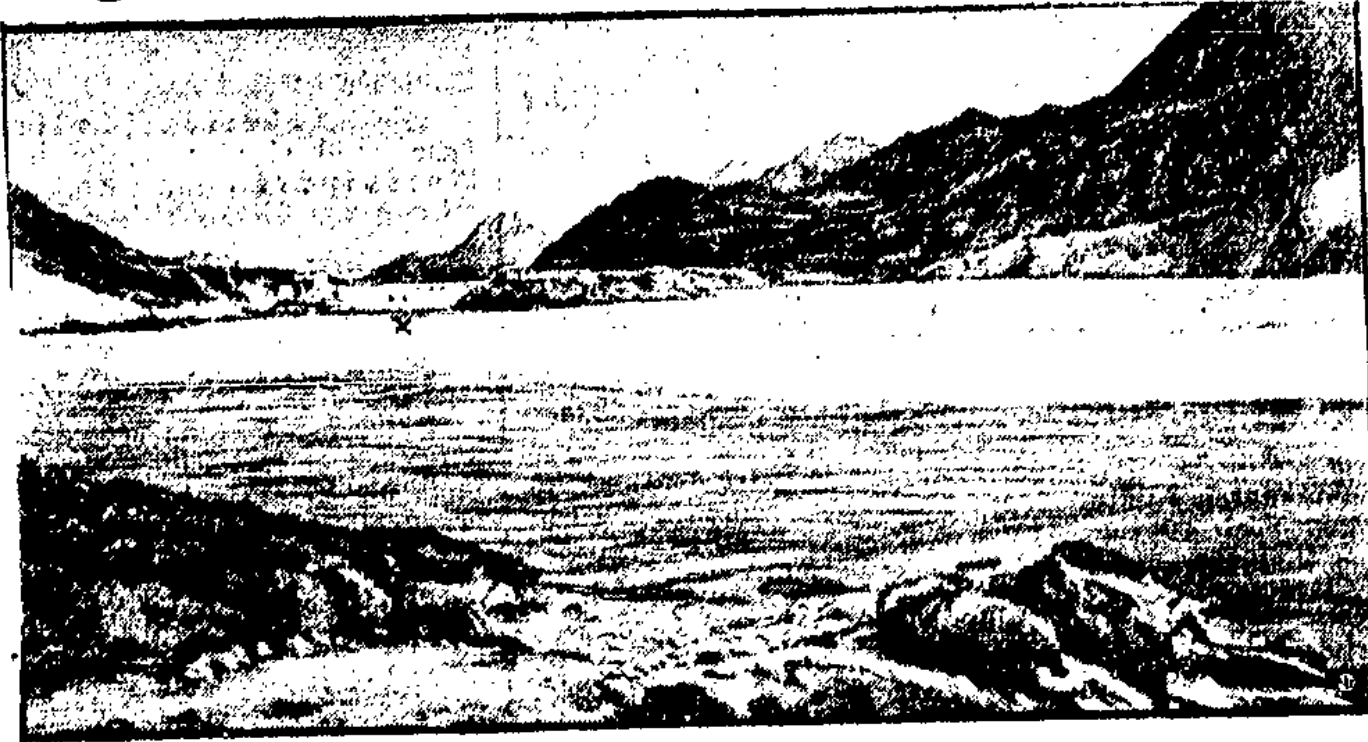
Auch Südeuropa hat zu leiden.

Nach einer Mitteilung der Staatsbahndirektion in Budapest haben auf einigen Strecken in Transdanubien, die infolge des während der letzten Nacht wütenden Sturmes entstandenen Schneeverwehungen Verkehrsstörungen verursacht. In ihrer Beseitigung sind bereits Maßnahmen getroffen worden.

Im Komitat Tolna haben sich die Wildschweine in jüngerer Zeit stark vermehrt und werden durch die harte Kälte zur Nahrungssuche in die Dörfer getrieben. Behördlicherseits wurde eine Treibjagd auf das Wild angedeutet. Seit vorgestern schneit es in Südbavarn ununterbrochen. In Belgrad hat die Schneedecke eine Höhe von mehr als 80 Zentimeter erreicht. In der Provinz verursachte der Schneesturm erhebliche Zugverspätungen. Der Verkehr zwischen Spalato und Haram ist völlig unterbrochen. In der Gegend von Neufas und Belist Beesteret stehen die lokalen Flüge im Schnee fest.

Das genialste Bauwerk Europas

reist in aller Stille im österreichischen Hochgebirge seiner Vollendung entgegen. Im Glodnergebiet, in 2000 Meter Seeshöhe, wird der großartige Gebirgskessel des Tauernmooses, in welchem der kleine Tauernmoos-See liegt, zu einem Staubecken von gigantischen Ausmaßen angefüllt. Die Staumauer, welche das Hochgebirgsgebiet abriegelt, ist bereits vollendet und hat man jetzt mit der Füllung des Staubeckens begonnen. Die Sperre soll alle Abwässer der umliegenden Gletscher und außerdem die beträchtlichen Niederschläge dieser fast vollständig von Wolken bedeckten, einsamen Gebirgswelt sammeln und mittels eines Stollens von ca. 2000 Meter Gefälle zu Tal fördern. Nach Fertigstellung der gewaltigen Anlage, die alle ähnlichen weit in den Schatt der Welt, wird das zu erbauende Kraftwerk in der Lage sein, einen sehr großen Teil Deutschlands und Österreichs mit elektrischer Kraft zu versorgen. Unser Bild: Der Hochgebirgskessel von Tauernmoos am Großglockner, der jetzt gänzlich unter Wasser gesetzt wird. Die Staumauer, welche diesen gewaltigen Kessel abriegelt, erscheint in seinem letzten Punkt (+).



elektrischer Kraft zu versorgen. Unser Bild: Der Hochgebirgskessel von Tauernmoos am Großglockner, der jetzt gänzlich unter Wasser gesetzt wird. Die Staumauer, welche diesen gewaltigen Kessel abriegelt, erscheint in seinem letzten Punkt (+).

Das unbewaffnete Opfer.

Eine Diebstahlschicke.

Der Hamburger Juwelier Kempe hatte vor einigen Tagen Fieber, die aus seinem Geschäft Juwelen im Werte von 4000 Mark gestohlen hatten, durch Zeitungsanzeigen angeboten, die Waren von ihnen zurückzukaufen und ihnen mehr zu zahlen, als sie von irgendeiner anderen Seite erhalten würden. Die Entbrecher riefen auf die Anzeige hin bei dem Juwelier an. Beide Parteien vereinbarten daraufhin eine Zusammenkunft im Hamburger Stadtpark. Dort erschienen zwei äußerst elegant gekleidete Herren; im Hintergrund hielten sich einige dunkle Persönlichkeiten offenbar als Deckungsmannschaft auf. Der Juwelier hatte sich allein und unbewaffnet eingefunden. Dieser Umstand erregte bei den Verbrechern Entsetzen und Bewunderung. Die Entbrecher ließen den Kaufpreis fest, der Juwelier zahlte und erhielt dann die gestohlenen Juwelen zurück. Die Verbrecher verpflichteten sich, gleichzeitig einige noch fehlende Stücke nachzuliefern und verabschiedeten sich dann von ihrem „Opfer“.

Der Kampf um die Führung der Heilsarmee.

36 Millionen Vermögen.

In Stelle des abgesetzten Generals Brantwell Booth ist Kommissar Higgins, einer der höchsten Beamten der Heilsarmee, vom hohen Rat zum zeitweiligen Führer erwählt worden. Wie bekannt, wird General Booth es dem hohen Rat überlassen, Schritte zu unternehmen, um das Verfügungsrecht über das bewegliche und unbewegliche Vermögen zu erlangen, das die Heilsarmee in England, Frankreich und Australien besitzt und das General Booth auf testamentarische Verfügung seines Vaters, des Gründers der Heilsarmee, als Treuhänder verwaltet. Der Wert dieses Besitzes wird auf 36 Millionen geschätzt.

General Booth wiederholte in einem Interview mit einem Vertreter der „Daily Mail“ seine Erklärung, daß er sich nicht abgeben lassen werde. Er sagte, er werde sein geringes Privatvermögen dazu verwenden, um seine Stellung zu verteidigen.

Eine Flaschenpost, die 21 Jahre unterwegs ist.

Die Postkarte des Zahnarztes.

Ein irischer Zahnarzt, Mr. J. H. Thomson, hatte auf einer Reise, die er im Jahre 1907 machte, den Einsatz, im Mitteländischen Meer eine Flaschenpost mit folgender Postkarte auszuwerfen: „Der Finder dieser Flaschenpost kann sich in meinem zahnärztlichen Atelier zu Dundalk, bei Dublin, Provinz Leinster, Irland, melden; ich verpflichte mich hiermit, ihm gratis die Zähne zu behandeln. Im vergangenen Monat — also einundzwanzig Jahre später — wurde die Flasche von einem gewissen George Christian am Strand von Man, der englischen Insel im Irischen Meer, aufgefunden. Der Finder schrieb sofort nach Dundalk und erhielt von Mr. Thomson weitgehend folgende Nachricht: „Ich halte mich zu Ihren Zähnen alle erdenkliche Sorgfalt angeeignet lassen werde!“

Barfußmode. In Großbritannien ist eine starke Bewegung zur Förderung der Barfußmode im Gange. Die Schuh-

Schutzimpfung gegen Grippe.

Für 90 Tage immun.

Nach vor Schluss des in Washington abgehaltenen Kongresses, auf dem Herzog und Chemiker in gemeinsamer Ansprache einen Verteidigungsplan gegen die Ausbreitung der Grippe erörterten, ergriß Dr. Frank Atwood aus Newhaven in Connecticut das Wort, um über ein Serum zu berichten, das er aus dem Blut von wiederhergestellten Kranken erhielt. Die Impfungen mit diesem Serum sollen nach Atwoods Darlegungen den Beweis erbracht haben, daß die Schutzimpfung eine Immunität für 90 Tage sichere. Dr. Atwood fügte hinzu, daß von einer einzelnen Person genau Blut gewonnen werden könne, um ein für zwanzig Fälle ausreichendes Serum zu erhalten.

Europas größter Postbezirk.

Der vielbeschäftigste Postmeister.

Der größte Postbezirk Europas ist der Distrikt von Västervik im schwedischen Lappland. Er umfaßt ein Gebiet von nicht weniger als 50.800 Quadratkilometer. Der Leiter dieses ungeheuren Bezirks ist der Postmeister Weibom, der neulich einigen Journalisten von den Leiden und Freuden seines Berufs erzählt hat. In seinem Postamt in Västervik gehören dreißig kleinere Postagenturen, die über den ganzen Bezirk verstreut sind; eine Inspektionsreise dauert daher immer mehrere Tage. Die Arbeit ist allerdings nicht so groß, wie es die Ausdehnung des Bezirks vermuten lassen könnte. Von Västervik werden insgesamt 110.000 Menschen postalisch versorgt.

fabrikanten machen sich darüber schon ernstliche Sorgen, die wenig begründet erscheinen, wenn man die Ziffer der im vergangenen Jahre in England hergestellten Schuhwaren hört: 117 Millionen!

Die Stadt Bottrop in großer Explosionsgefahr.

Brand an einem Gasometer.

Gestern nachmittag entstand aus bisher unbekannter Ursache am Gasometer der Zentralfabrik der Rheinischen Stahlwerke in Bottrop ein Brand. Durch die Hitze wurden an der Gasometerwand einige Rieten undicht, so daß Gas austrat und in Brand geriet. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, durch Kalthalten der Gasometerwandungen und Ausstragen von Chamotte auf die undichten Stellen, das Feuer zu erlöchen und die Gefahr zu beseitigen. Die vorsichtshalber alarmierten Feuerwehrleute der Stadt Bottrop der Stadt Essen und der Firma Krupp brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der Gasometer ist gebrauchsfähig geblieben. Der Schaden ist nicht allzu groß.

Schwere Grubengasexplosion bei Preßburg.

Drei Personen getötet.

Vorgestern ereignete sich in einer Kohlengrube in Handlona bei Preßburg eine Gasexplosion, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ueber das Unglück werden folgende Einzelheiten gemeldet: Bei der vorgeschriebenen Untersuchung der Arbeitsstätten stellte der Aufseher an einer Stelle mehr als 3 Prozent Methangas fest und ordnete deshalb die sofortige Einstellung der Arbeit an. Der Zeiger befolgte jedoch diese Anweisung nicht, und die Arbeiter setzten ihre Arbeit fort. Plötzlich entstand eine Gasexplosion, durch die drei Arbeiter getötet wurden. Außerdem erlitten drei Arbeiter schwere und drei weitere leichte Verletzungen.

Bei Besard in Italien flog ein kleines Privatflugzeug in die Luft, wobei eine Person getötet und drei verwundet wurden.

Bestrafte Räterei.

Die ungerechte Welt.

In Devonshire in England ist ein Landmann wegen eines ungewöhnlichen Vergehens vor Gericht geladen worden. Ihm war vorgeworfen worden, daß ein ihm gehörender Hahn morgens zu frühzeitig und zu geräuschvoll krähte und daß seine Nachbarn dadurch unerwünschten Abzug an ihrer Nachtruhe erlitten. Seine Entschuldigung war lahm: der Hahn sei ihm von seiner Frau geschenkt worden. Der Schwerverbrecher wurde zu einer Strafe von sieben Schilling verurteilt, der Hahn — o ungerechte Welt! — unastrafbar.

Ein eigenartiger Wettstreit.

Zwei junge Leute in Stockton an der Themse, die beide die schöne Etenotopyistin Mary Vid liebten, kamen überein, den Wettstreit nicht mit den Waffen auszutragen; wer an längsten hungern könnte, sollte die Braut heimführen. Die beiden Jünglinge sperrten sich zusammen in ein Zimmer ein. Nach 12 Stunden und 35 Minuten gab der jüngere von ihnen auf.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Polen finanziert die Lederzufuhr.

Es wird dazu eine Bank gegründet.

Die der Lederbranche nachstehenden Warschauer Finanzkreise sind, wie wir schon meldeten, im Begriff, eine Bank für die Lederindustrie und den Lederhandel mit einem Aktienkapital in Höhe von 500.000 Dollars zu gründen. Das Kapital soll zur Hälfte von fünf amerikanischen Lederfabrikanten und -exporteuren, und zwar je 50.000 Dollars, eingebracht werden, während die Deckung der anderen Hälfte eine amerikanische Bank übernimmt.

Die neue Bank wird hauptsächlich die polnischen Lederimporteure mit Krediten versehen. Besonders wird sie sich der Finanzierung der polnischen Lederzufuhr aus Amerika widmen.

Die Entwicklung der polnischen Kohlenindustrie.

Hinsichtlich der Kohlenförderung stellt das Jahr 1928 in Polen einen Rekord dar. Nach provisorischen Daten des Industrie- und Handelsministeriums erreichte die Förderung im Jahre 1928 40.482.000 Tonnen, was also im Vergleich zum Vorjahr um 2.388.000 Tonnen bzw. um 6,3 Proz. und näherte sich bereits stark den Vorkriegsziffern (40.972.000 Tonnen). Bei den einzelnen Kohlenbezirken ist die Zunahme der Produktion verschieden.

Die Förderung in Ostoberschlesien wuchs im Vergleich zu 1927 um 8,7 Prozent, die des Krakauer Kohlenbezirks um 3,2 Prozent, während die Förderung des Dombrowaer Bezirkes etwa gleich geblieben ist. Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr 1913 stand die Produktion in Ostoberschlesien im Jahre 1928 noch um 6 Prozent unter dem Vorkriegsstande, die Förderung der beiden übrigen Bezirke dagegen um 12 Prozent bzw. 28 Prozent über dem Vorkriegsstande.

Dampfer „Stolma“ aufgelaufen.

Auf der Fahrt von Danzig nach Manchester.

Der norwegische Dampfer „Stolma“, der sich auf der Reise von Viborg nach Manchester mit einer Besatzung von 13 Mann befand, und der den hiesigen Hafen am 13. d. M. aufsuchte, um seine Bunkerbestände zu erneuern, ist bei der Einfahrt auf eine Klippe aufgelaufen und auseinandergebrochen. Der Dampfer, der 1317 N.R.T. groß ist, hat 26 Mann Besatzung, die bisher noch nicht gerettet werden konnte. Das Schiff verließ erst in der Nacht von Montag zu Dienstag den hiesigen Hafen.

Bau von Erdgasleitungen im polnischen Naphtharevier.

Im Industrie- und Handelsministerium wird gegenwärtig die Frage des Ausbaues des polnischen Gasleitungsnetzes beraten. Das Netz soll das ganze östliche und mittlere Kleinpolen umfassen, um nicht nur die Dajawer Gase auszunutzen, sondern auch die bisher ungenutzten reichen Lager in Wilkow und Pafieczana. Das Ministerium sieht von vornherein eine entsprechende Sicherung der polnischen Kapitalinteressen und ein Uebergewicht des polnischen Kapitals bei der Verwirklichung dieses Projektes vor.

Die von einigen polnischen Mäthern verbreiteten Gerüchte, wonach die Regierung die Erdgasgrube in Kajakows ausländischen Kapitalisten zu verkaufen beabsichtige, werden vom polnischen Industrie- und Handelsministerium widerrufen.

Keine Erhöhung der Eisenpreise.

Die gestrige Warschauer Abendpresse brachte eine Meldung, daß das polnische Eisen Syndikat die Erhöhung der Eisenpreise beschlossen habe und daß im Folgenden und in Kommerellen die Preiserhöhung bereits in die Tat umgesetzt werden seien. Im Zusammenhang hiermit erfährt die „W. S.“ aus maßgebender Stelle, nämlich von den Präsidenten Balzer, daß keine Preiserhöhung von seitens des Syndikats beschlossen und auch nicht in Erwägung gezogen wurde. In Polen und Kommerellen hatten die Preislisten auf eigene Rechnung die Preise erhöht, was auf Anregung des Syndikats bereits rückgängig gemacht wurde.

Deutsche Eisenbahnwagen für Chile.

Der Linde-Holmann-Wagenfabrik in Breslau wurde von der chilenischen Regierung eine Anzahl Pullmann- und Schlafwagen im Werte von 3 Millionen in Bau gegeben. Linde-Holmann hatte bereits vor fünf Jahren einen ähnlichen Auftrag für Chile durchgeführt. D diesem Umstand ist es wohl in erster Linie zu verdanken, daß das Breslauer Werk sich gegen die sehr scharfe amerikanische Konkurrenz in Chile durchsetzen konnte.

Polens Bedarf an Kunstdünger.

Im eigenen Lande kann er nicht gedeckt werden.

Die polnischen Kunstdüngerfabriken bereiten sich für die neue Frühjahrssaison vor. Das Programm der staatlichen Stickstoffabrik in Chorzow sieht eine Produktion von 150.000 Tonnen vor. Trotz der Steigerung der Produktion übersteigt der Inlandsbedarf die polnische Erzeugung noch um 20 Proz. Die Superphosphatindustrie hat bereits mit dem Frühjahrsvorverkauf begonnen. Man rechnet im Vergleich zum Vorjahr mit einer 20prozentigen Zunahme des Bedarfs. Aus dem Ausland werden vorwiegend wieder bedeutende Mengen Chilesalpeter, Thomasmehl und Potasche bezogen werden.

Es gibt nur ein Marzipan.

Die deutsche Marzipanindustrie schließt sich zusammen.

In der deutschen Marzipanindustrie wird jetzt ein Zusammenschluß sämtlicher führenden deutschen Fabriken durchgeführt. Die zu einer Gesellschaft zusammengefaßten Unternehmen wollen durch Konzentration des Einkaufs von Rohstoffen, ferner durch einheitlich geleitete Fabrikation und durch eine streng rationalisierte Verkaufsorganisation eine umfassende Rationalisierung der ganzen Marzipanindustrie durchführen. Die neue Gesellschaft wird vom 1. April ab ihre Tätigkeit in Hamburg aufnehmen.

Eine neue Karosseriefabrik in Polen.

Eine polnische Finanzgruppe hat von der französischen Fabrik „Benmar“ die Lizenz für die Herstellung von Automobilkarosserien erworben. Die neue Karosseriefabrik, die im Frühjahr in Warschau in Betrieb genommen werden soll, übernimmt von der französischen Automobilfirma einige technische Fachkräfte.

Sport-Turnen-Spiel

Eine Rekordszanze.

Alles für bürgerliche Sportkanonen.

Vor kurzer Zeit hielt Dr. Niem anlässlich der Jubiläumslagerung der Deutschen Sportbehörde eine Rede gegen die Förderung des Rekordsportes. Die Rede hat in bürgerlichen Sportkreisen gute Aufnahme gefunden. Daß Theorie und Praxis bei den bürgerlichen Zweierleit ist, beweist der Bau einer Sprungszanze in Johanns-georgensstadt, wo kürzlich das Winterfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes stattfand.

Die Szanze war von Fachleuten theoretisch so eingerichtet worden, daß sie Sprünge von über 70 Metern zulassen sollte. Um über den „toten Punkt“ zu kommen, muß der Springer mindestens 30 Meter springen; es ist also eine Szanze nur für Sportkanonen. Geradezu haarsträubend ist die Anlage der Anlaufbahn. Sie besteht aus einem riesigen Holzgerüst von 30 Meter Höhe (!) und ungefähr 100 Meter Länge. Dieses Holzgerüst ragt weit über die höhenzählige der Wälder im Süden des Erzgebirges und verunziert die Umgebung. Wir wundern uns, daß der sächsische Staat für so einen Unsinns-Bau zur Verfügung stellte. Das Geld zu dieser Sprungszanze soll zum großen Teil ein Fabrikant aus Johannsgeorgensstadt gestiftet haben. Nicht weniger als 120.000 Mark soll die Anlage kosten. Sie hat für Übungszwecke und für den Sport der Arbeitergemeinschaft nicht den geringsten Wert, existiert also nur für wenige Artisten, so daß selbst die Masse der bürgerlichen Sportler gar keinen Wert darauf legt.

Beim Einbringen der Szanze ist man nicht über den „toten Punkt“ hinausgekommen; die Szanze mußte deshalb wieder umgebaut werden, d. h. der Schanzentisch wurde abgebrochen und 12 Meter vorgeklübt; was wiederum Tausende gekostet hat.

Die Arbeiter-sportler in Johannsgeorgensstadt haben aus eigener Kraft eine Szanze gebaut, die dem Volkssport dient. Hoffentlich sieht man sich bei Verteilung von Staatsmitteln beide Szanzen an und beurteilt die Zuschüsse nach dem Wert der Szanzen für die Volksgesundheit und den Volkssport.

Europameisterschaft im Eissegeln.

Unter der Leitung des Major M. C. findet den Eissegelwettbewerb entsprechend Ende Februar auf dem Eisee bei Riga die 4. internationale Eissegelwoche statt. Bei der zum ersten Male die Europameisterschaft ausgeschrieben wird. Der Beginn der Wettfahrten wird den Gemeldeten telegraphisch mitgeteilt. Ausschreibungen sind drei Klassen: 15- und 20-Quadratmeter-Klasse und eine Sonderklasse für Eisachten mit starr oder halbstarren Segeln. Zieger ist, wer auf den geplanten Wettfahrten die meisten ersten Plätze erringt. Starberechtigt sind Eisachten, die durch ihre dem Europäischen Eissegelverband angeschlossene Landesvertretung gemeldet werden. (Für Deutschland werden diese gelegentlich der 14 Tage früher am dem Mauersee stattfindenden Deutschen Eissegelwoche ausgewählt.)

Un anerkannte Rekorde.

An der Rekordliste der deutschen Leichtathletik.

haben jetzt zwei Höchstleistungen Aufnahme gefunden, die schon vor langer Zeit aufgestellt wurden, bisher aber noch nicht anerkannt werden konnten, weil die erforderlichen Unterlagen fehlten. Es handelt sich um den Diskuswurf von 38,775 Meter, den Hoffmeister (Münster) am 22. Juli 1928 in Gelsenkirchen erzielte, und um die Leistung von Strickfeld (Münster), der am 26. August in Bochum die Kugel 16,05 Meter weit stieß. Beide Höchstleistungen wurden dem internationalen Verband zur Anerkennung als Weltrekorde weitergemeldet.

Deutsche Eishockeymeisterschaft.

Für die vom 19. bis 21. Januar auf dem Riesersee bei Garmisch-Partenkirchen stattfindende deutsche Eishockeymeisterschaft haben insgesamt sechs Mannschaften ihre Mel-

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Barbara, Wehrplatte, Voigt.
- D. Borghild, 15. 1. 1 Uhr nachm. ab Rüge, Behnte u. Zieg.
- D. Dore, 16. 1. 3 Uhr nachm. Holtenau passiert, Poln. Stand.
- D. Easterner, 18. 1. fällig, Penczot.
- D. Emanuel, 15. 1. von Kopenhagen, Fam.
- D. Energie, ca. 19. 1. fällig, Voigt.
- D. Fejold, 16. 1. 10.30 ab London, Behnte u. Zieg.
- D. Fund, von Setubal, Freibezirk, Behnte u. Zieg.
- D. Forns, von Schweden 18. 1. fällig, Behnte u. Zieg.
- D. Geila, ca. 20. 1. fällig, Voigt.
- D. Giesbeth Jeld, 16. 1. von Gent, Voigt.
- D. Paimans, 16. 1. von Libau, Poln. Stand.
- D. Pollue, 16. 1. 8 Uhr nachm. ab Lübeck, Fam.
- D. Sreholm, 16. 1. nachm. ab Kopenhagen, Reinb.
- D. Tarahohn, 16. 1. ab Rufföbina, Reinb.
- D. Westphalia, ca. 21. 1. fällig, Adolf Voigt.

Die „Robur“ kauft einen englischen Dampfer.

Der britische Dampfer „Dore“ der Sir J. Laing u. Son Ltd. in Sunderland gehörte, ist von der „Robur“, Interessengemeinschaft Oberschlesischer Kohlengruben G. m. b. H., Odgingen käuflich erworben. Das Schiff, das den Namen „Robur IV“ führen soll, hat die höchste Klasse des britischen Flotts 2 100 A 1. Es ist erst 1927 in Sunderland gebaut, hat eine Länge von 27,3 und eine Breite von 3,7 engl. Fuß und ist 1141 NRT. groß. Kapitän des Dampfers, der augenblicklich in Odgingen Kohlen ladet, ist Swores.

Die „Polish-Swedish Shipping Co.“ in Danzig bietet uns, mitteilen, daß in unierem Artikel „Die Entwicklung des Danziger Schiffsverkehrs“ insofern ein Irrtum unterlaufen ist, als die Gesellschaft unter den aus der Schiffsmallerei ausgehenden Firmen aufgeführt wurde. Die Gesellschaft ist nicht nur nicht ausgegeben, sondern sie beschäftigt sogar, ihren Wirkungsbereich zu vergrößern.

dungen abgegeben. Am Mittwochabend erfolgte die Gruppeneinteilung. In der Gruppe A spielen der Titelverteidiger Berliner Schittschuhklub, Eisportverein Kössen und der Verein der Schittschuhläufer Tüft; die Gruppe B bilden der bayerische Meister Sportklub Riesersee, Brandenburg-Berlin und Hohenklub Stuttgart.

Der Bezirk Danzig soll erweitert werden.

Die seit langem geforderte Gebietsverweiterung des Bezirks Danzig im Baltischen Sportverband ist jetzt aufgegeben. Kürzlich hatten sich die Vertreter des Bezirks Danzig der Städte Stoly, Schneidemühl und Elbina zu einer Versammlung zusammen gefunden, wo über den Anschluß an den Danziger Bezirk verhandelt wurde. Die Vertreter, hinzu kommt noch Kössin, erklärten sich mit einem Anschluß an den Danziger Bezirk einverstanden, weil man sich davon eine Verbreiterung des sportlichen Lebens verspricht.

Ueber das fernere Organisationsleben einigte man sich dahin, daß der geschäftsführende Vorstand und der Fußballauschuss in Danzig seinen Sitz erhalten soll. Die Vertretung der Leichtathleten fällt nach Stoly, der Handball nach Schneidemühl und der Jugendauschuss nach Elbina. Der Fußballbezirksmeister und der Meister im Handball wird durch eine einfache Runde der Kreismeister ermittelt werden. Die Bezirksmeisterschaft in der Leichtathletik soll jedes Jahr in einem anderen Ort ausgetragen werden.

Der endgültige Beschluß über die Gebietsverweiterung wird erst auf dem Verbandstag des Baltischen Sportverbandes gefaßt werden. Ob der Plan jedoch verwirklicht wird, ist fraglich.

Sporthochschule staatlich?

Die von der Studentenschaft der Deutschen Hochschule für Leibesübungen schon seit langem angestrebte Verstaatlichung der Anstalt scheint nun bald in die Tat umgesetzt zu werden. Reg.-Rat Dr. Weder überbrachte einer Kommission der Studentenschaft die offizielle Nachricht von dem Wunsche des Reichsministers Severing, daß möglichst bald das Reichsministerium des Innern, das Preussische Kultus- und Wohlfahrtsministerium mit dem Senat und der Studentenschaft der Hochschule für Leibesübungen Verhandlungen aufnehmen mögen mit dem Zweck, die Hochschule zu verstaatlichen.

Segelflug-Wettbewerb 1929 auf der Kurischen Nehrung.

Der 5. Rostfitter Wettbewer wird Anfang Mai von dem Rostfitter Verein für Luftfahrt zusammen mit der Gruppe E des Deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltet werden. Eine Erleichterung gegenüber den früheren Jahren wird sein, daß die beiden Fluggruppen, die Werkstätten und sonstigen Anlagen der Rostfitter Segelflugschule bilden, die in den Dienst des 5. Deutschen Rügen-Segelflug-Wettbewerbs 1929 gestellt werden.

Leipziger Sechstagerrennen-Schluss.

Göbel, N. „Sieger“.

Mit dem Ausscheiden der Favoriten-Mannschaft Megrim-Girardengo war auch dem Schicksal des 2. Leipziger Sechstagerrennens jeder Reiz genommen. Den letzten Stunden des Rennens wohnten trotz der voranschreitenden wenig erfreulichen Szenen immer noch 3000 Zuschauer bei. Göbel-Nicht gelung es, das ganze Feld zu überwinden, jedoch kann man geteilter Meinung über diesen Rundengewinn sein. Damit ging das 2. Leipziger Sechstagerrennen zu Ende, das in sportlicher Hinsicht in keiner Weise zu beklagen vermochte.

Als Schlussergebnis wurde bekanntgegeben: 1. Göbel-Nicht 3603,700 km 412 P. 1 Runde zurück. 2. Buchenberger-Frankenstein 332 P. 3. Nauff-Schüring 287 P. 4. Dorn-Macauliff 207 P. 5. Debraeve-Mouton 161 P. 6. Maes-Schorn 142 P. 2 Runden zurück. 7. Chourm-Kadre 210 P. 8. Sille-Berger 120 P.

Das 2. internationale Reitz- und Fahrturnier, veranstaltet vom 16. bis 24. Mai der Kölner Reitz-, Jagd- und Fahrverein im Mälingerdorfer Stadion.

Der lettische Kleinexport hat sich im Jahre 1928 stark verringert, und zwar wurden insgesamt 1.867.675 Kilogramm ausgeführt gegenüber 4.033.884 Kilogramm im Jahre 1927. Die Warenausfuhr ist von 3.940.844 Kilogramm im Jahre 1927 auf 1.511.298 Kilogramm gesunken.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	17. Januar		16. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	57,80	57,94	57,80	57,94
100 Pfund	25,015	25,015	25,015	25,015
1 amerikan. Dollar	25,015	25,015	25,015	25,015
Scheck London	25,015	25,015	25,015	25,015
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 112,60—122,70; Dollarnoten 5,145—5,1475.				

Danziger Produktenbörse vom 3. Jan. 1929.

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbisen, kleine	24,00—30,00
124	23,50	grüne	32,00—38,00
121	22,75	Biktoria	36,00—42,00
Roggen	20,75	Roggenkleie	16,00—16,25
Gerste	20,50—21,50	Weizenkleie	16,50—17,00
Futtergerste	20,00—20,25	Blauobrn	—
Haber	18,00—18,50	Wicken	24,00—26,00
Kleebohnen	19,00—20,00	Peluschken	22,00—23,00

Richtamtlich. Vom 17. Januar 1929.

Weizen, 130 Pfd. 24,50, 124 Pfd. 23,50, 121 Pfd. 22,75, Roggen, schwächer, 20,65, Branngerste, 20,50—21,50, Futtergerste, 20,00—20,25, Haber, 18,00—18,50, Viktoriaerbsen 36,00—42,00, grüne Erbsen, 32,00—38,00, kleine Erbsen 24,00—30,00, Roggenkleie, 16,00—16,25, Weizenkleie, 16,50—17,00, Peluschken, 22,00—23,00, Wicken 24,00—26,00 bis 26,00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

AUFBRUCH IM WARENHAUS

Roman
von
Manfred Georg

7. Fortsetzung.

„Aber du zitterst ja, als ob du frörest. Nimm doch noch die Dede hier.“

Jelena brach innerlich zusammen. Umsonst, so Furchtbare, umsonst! schüchte ihr Verz.

„Danke schön, danke schön, es ist schon wieder gut. Ein bißchen Schüttelfrost. Ich werde früh schlafen machen.“

„Ja, tue das. Ist es dir eigentlich aufgefallen, daß Boris dich besonders gern hat?“

Jelena versuchte in Victor's Gesicht zu sehen. Es war sehr ruhig und sachlich wie immer. „Es ist mir aufgefallen, Victor. Er ist sogar eifersüchtig.“

„Ja, eifersüchtig bis zur Weichmachungslosigkeit. Heute wollte er mir entrücken, er habe gesehen, daß du gestern abend aus der Kaffeebar des Holländers gekommen bist. Solche wahnsinnigen Visionen träumt er.“

„Du hast recht, Victor, er ist wohl wahnsinnig.“

„Zu mindesten werde ich ein Gefühl nicht los. Er möge es mir verzeihen: er hat sich nicht in der Gewalt. Man kann letzten Endes nicht mit ihm arbeiten.“

„Es wäre gut, wenn du dir das früher überlegt hättest, Victor. — Aber was wird denn nun weiter?“

„Also höre zu. Sowie wir am Pier anlegen und ansteigen, verschwinde ich. Du sagst den Gefährten, daß ich verschwunden mußte, weil Gefahr im Verzuge war. Ihr geht alle ins Pennsylvania-Hotel, wo du am nächsten Morgen dir am Schalter die Post mit drei Anstellungs-berichten für Euch geben läßt. Du selbst wirst deine Kleider ändern und deluc Friseur. Ich gebe dir ein Restaurant an, wo wir uns treffen. Dich werde ich im Warenhaus, also in meiner Nähe, unterbringen.“

„Das ist sehr lieb von dir, Victor. Du hast keine große Aufgabe vor dir.“

„Du wirst mir auf die drei aufpassen, daß sie keine Dummeheiten machen. Die, und Amerika! Ich kann mir den Zusammenhang nicht recht vorstellen. Vor allem kein Wort von mir. Müßten sie denken, daß ich verunglückt oder verhaftet worden bin. Wenn sie dich übrigens fragen, wer ihnen die Anstellungen verschafft hat, so sage doch einfach —“

Victor suchte nach einer Ausrede und band sich den Schal locker — so sage doch einfach, daß der Gemeinmann, um dir gefällig zu sein und als Beweis seiner ernstgemeinten Werbung, sie dir vermittelt hätte. Das werden sie dir schon glauben.“

„Das werden sie mir schon glauben. Boris wird mir das sogar schon glauben.“

Victor sah sie bekümmert an. „Wieso Boris?“

Sie versuchte ein kurzes Lachen. „Ich scherze ja nur, Victor, ich scherze ja nur.“

Sie schwiegen. Es war eine Nacht, die mit dem leichten Wind, der schon warm vom Golfstrom war, mit den Laternen, der Tanzmusik in der großen Hall und dem ruhigen Inrauschen des Wassers alle Wünsche aufwachen ließ. Jelena tastete zu Victor's Stuhl hinüber. Sie fuhr seinen Armel entlang und umklammerte sein Handgelenk.

„Ja?“ Er fuhr auf. „Was ist denn? Ach ja! Du hast ja ganz kalte Hände. Hier nimm meine Handschuhe. So, und nun nimm auch mein Plaid.“

„Aber dann hast du ja keine.“ Klachte Jelena.

„Ich brauche auch keine. Ich laufe jetzt noch ein bißchen. Was ist das bloß? Ich weiß nicht, ist mein Kopf so voll oder so leer von Zukunft, daß ich ihn gar nicht spüre?“

Er küßte Jelena warm ein. Sie legte ihre Hände um sein Gesicht. „Wenigstens weißt du eines genau, wenn du so etwas fragst: eine Frau hast du nicht im Kopf.“

Victor streckte sich in der lauen Nachtluft: „Nein, Jelena, Gott sei Dank, das habe ich nicht.“

V.

Sie standen, etwas verwirrt noch von der Ankunft, dem Sturm der New Yorker Journalisten auf die „Cynthia“ und dem Lärm der Auslieferung, in der großen Halle des Pier, an dem der Dampfer wie an einem Bahnhofssteig ankerte. Die elektrischen Klänge der Bogenlampen knallten grell auf sie herunter, und es herrschte eine so gesteigerte Heftigkeit, daß ihnen die Augen schmerzten. Endlich waren die Zollformalitäten erledigt. Boris redete sich:

„Wir sind in Sicherheit. Jetzt kann uns nichts mehr passieren. Wo ist denn Victor?“

„Ja, wo ist denn Victor?“ fragte auch Maria.

John hatte als erster das Gefühl, daß Jelena etwas wissen müsse. „Frage sie! In ihrem Gesicht steht eine Antwort.“

Jelena nickte: „Victor mußte sich für einige Zeit von uns trennen. Sie sind ihm auf der Spur. Er wird nicht, Maria, nur ihm allein. Wir sind sicher. Er läßt Euch grüßen und bitten, sich nicht über seinen Verbleib zu beunruhigen. Er würde schon wissen, Euch wieder zu finden, und dann soll ich auch noch jedem von Euch für ihn die Hand geben und Euch Glück wünschen.“

Sie reichte John die Hand. Er nahm sie. Sein Griff war fest, seine Augen waren ernst und traurig. Marias Griff war zärtlich, aber ein ganz klein wenig irrite ihr Blick zu einer fremden Schauspielerin hinüber, die im Kreuzfeuer der Photographen, einen kleinen Leoparden an einer Stahlstange hinter sich ziehend, pompös Rückkehr in die Heimat spielte. Boris zitterte. Seine Finger lagen feucht in den ihren. „Aber du bleibst doch bei uns?“

„Gewiß. Ich hoffe sogar, daß ich etwas für Euch tun kann. Fahren wir jetzt ins Hotel!“

Sie trafen sich Jelenas Wunsch gemäß am nächsten Morgen um zehn Uhr in der Hall. Maria staunte über alles. Boris fand alles gräßlich und lärmend. John zeigte keinerlei Veränderung.

Boris schimpfte: „Da hätten wir uns ja auch gleich auf einen Jahrmarkt setzen können.“

John irritierte das Getöse in der riesigen Hotelhalle, die eher einem Bahnhof denn einem Vestibül glich. Der Strom der Reisenden schob sich unablässig an den drei Gefährten vorbei, die auf einem mit Kluffesseln bestellten Podium saßen, umschritten von Stimmen, den Ausrufern der Tepejeh-Grüßes, umwagt von Menschen, die aus dem Untergrundbahnstadium, der im Hotel mündete, emporkragten, die große Freitreppe hinunterstürzten oder sich an den Schaltern der leuchtenden Säulen, die sich rings an den Wänden der Riesenhalle entlangzogen, vorbeidrängten.

„Was hast du da?“ Maria wies auf drei Briefe, mit denen in der Hand Jelena zu der Gruppe trat.

„Die Berechtigung für jeden von Euch, den Fuß auf die erste Stufe der Treppe zu setzen, die Ihr hier emporklimmen sollt, bis Ihr Euch von selber den Weg bahnen könnt. Anstellungen für Euch!“

Boris machte ein zweifelndes, John ein betroffenes Gesicht. Nur Maria war so naiv, sofort loszuknurren: „Was werde ich?“

Jelena fuhr ihr über die aufgeregten Augen. „Du fährst nach San Francisco. Es ist keine große Stellung, aber sie ist ganz gut bezahlt. Du kannst dort im Warenhaus von Teller, Grant & Co. Mannequin werden. Du wirst vielleicht nicht, daß Teller, Grant & Co. eine Filiale des New Yorker Warenhauses „The Sprung“ sind. Wenn du dir also Mühe gibst, hast du die Chance, hierher zurückzukommen. Im



Wenigstens weißt du genau: eine Frau hast du nicht im Kopf.

übrigen freue dich nicht zu sehr. Eine so lustige Angelegenheit wie in Europa ist ein Mannequin in Amerika nicht. Und du, John, du hast es eigentlich am besten getroffen. Du hast auf dem Schiff sicherlich manchmal den jungen Brooker gesehen, den Mann, weißt du, der immer mit den rotweiß karierten Breches herumsteht. Er ist Chemiker im Marine-Ministerium, Abteilungsleiter, und braucht jemanden der von vorn anfangen will. Das heißt, ganz deutlich gesagt, jemanden, den er sich verpflichten kann.“

John wiegte den Kopf. „Du wirst lachen, wenn ich dir sage, daß mir eine Stellung in einem Diktatendebüro lieber gewesen wäre.“

„Da du aber im Paß ausdrücklich den Vermerk hast, daß du keine Stellung annehmen darfst, wirst du froh sein müssen, daß du schwarz arbeiten darfst. — Für dich aber, Boris...“

Er unterbrach sie mit einer heftigen Handbewegung. „Dau' ich dich einmal fragen, wer dich eigentlich in den Stand setzt, Fortuna mit dem Füllhorn zu spielen?“

„Es war sehr einfach. Ich habe nur meine Talente ausgenutzt. Vielleicht ist es dir nicht entfallen, daß dieser holländische Gemeinliche Wert darauf legte, sich mit mir zu unterhalten. Er hat zwar nicht viel erreicht, ich aber immerhin diese Resultate. Ihr seht, er hat große Verbindungen.“

„So, von dem Holländer also?“ Boris war aufgestanden. „Er muß dir ja sehr zu Dank verpflichtet gewesen sein. Glücklicherweise haben mich meine Augen also nicht getäuscht. Es war die Tür des Holländers! Ich weiß, was du mir da anbietest. Du brauchst mir gar nicht zu sagen, welche Stellung du für mich auf Lager hast. Ich nehme sie doch nicht an. Auf Wiedersehen!“

„Wo willst du denn hin, Boris?“

„Ich denke, es geht jetzt jeder soviel seinen eigenen Weg. Du wirst mir ja doch kein postlagernde Briefe schreiben. Sparen wir uns also die Auseinandersetzung und den Adressenaustausch. Ich will Schluss machen. Meistens Schluss. Hinter die ganze Vergangenheit kommt ein Punkt. Hinter dich kommt auch ein Punkt, Jelena. Ich weiß, du wirst mich dafür dankbar sein. Ich tue es nicht aus Eitelkeit. Ich stelle auf die edlen Gefühle. Aber jetzt sage ich dir eins: Du bist schamlos. Adieu!“

Er sprang mit einem Satz ins Gewühl, das ihn sofort verschluckte.

Jelena sah zu der großen erleuchtenden Uhr empov, die über dem Ausgang zur 7. Avenue glänzte. „Schamlos?“ murmelte sie vor sich hin, „da mag er wohl recht haben. Aber er hatte nicht das Recht, mir das zu sagen.“

*

Es ging viel leichter, als Victor gedacht hatte. Was ihm romanhaft vorgekommen war oder wie die Idee zu einem Film, klappte auf die natürliche Art und Weise der Welt. Er betrat morgens mit einem falschen Port das Warenhaus als der Sekretär Herrn Winfried T. Brookers und veränderte sich je nach Bedarf in den Besitz des Hauses. Sein schneller Geist umfaßte bald die ungeheure Maschine und die Aufgab endes Postens auf der Kommandobrücke oben im 18. Stockwerk, von dem aus das ganze Gebäude unter Dampf gehalten wurde, und nicht nur das Gebäude, sondern die vielen verschiedenen Gesellschaften und Trübs, Niederlassungen und Unternehmungen, die Brooker beherrschte. Victor war gewissenhaft bis zum Ankerkern. Er kam morgens um acht, er ging abends um zehn Uhr. Brooker vertraute ihm nach einer kurzen Probezeit restlos alles an. Während er in einem Nebenzimmer neuen Plänen nachging, hielt Victor die wichtigsten Konferenzen ab. Während er inkognito das Land bereiste, um Gelegenheiten zu erschöpfen, die sich ihm bei offenem Bier nicht abboten hätten, führte Victor in New York sein zweites Leben. In solchen Zeiten wohnte er in Brookers Haus und erledigte auch die gesellschaftlichen Verpflichtungen. Er zeigte sich im Theater, gab Gesellschaften, und da das Heim des verwitweten Militärärzts ohne Frau war, der eingeweihte Sohn sich gut in die Rolle, einen Pseudo-Vater zu haben, hineinacufanden hatte, so entstanden keinerlei Schwierigkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaspar Hauser von Berlin.

Das Rätsel um Jo Therman. — Der Mann ohne Namen?

Es gab eine Zeit, da las man in Zeitschriften Skizzen und Essays von Jo Therman. Zuerst vereinzelt, dann wurde man aufmerksam auf den kühnsten, eigenartigen Stil dieses bis dahin unbekanntem Autors und auf den reizvollen und zarten Inhalt der Skizzen, und der Name Jo Therman bekam guten Klang.

Jo Therman wurde ehrgeizig, und bald tauchte er in Berlin auf. Er wollte Theaterdirektor werden. Einen Sommer lang leitete er eine der modernsten Literaten gewidmete Bühne in Jena, die Werke von Molière, Hugo Wolfgang Philipp und anderen jungen, damals wenig bekannten Autoren aufführte. Jo Therman war Makedon der ganzen Sache; er hatte sein Hauptquartier in dem besten Hotel's Jenas aufgeschlagen und er dominierte über eine Schar von Dichtern, Regisseuren, Schauspielern. Es steckte

viel guter Wille in diesen Aufführungen.

für die man sich nicht nur in Jena — dort vielleicht am wenigsten — interessierte. Man war durch diesen Theater-sommer auf Therman aufmerksam geworden, und bald hatte er das Ziel erreicht: er wurde Theaterdirektor in Berlin. Theaterdirektor an einer Bühne, die auch den Jungen und Jüngsten gewidmet sein sollte. Zuerst ging alles gut. Dann tauchten allmählich Gerüchte über finanzielle Unstimmigkeiten an Therman's Bühne auf: die Schauspieler sollten um ihre Gagen betrogen worden sein, Lieferanten sollten kein Geld erhalten haben. Das Theater mußte schließen, und dann regneten Beschuldigungen und Anklagen hagelnd auf den Doktor Jo Therman herunter.

Ganz leise hatte man sich früher schon wenig erbauliche Sachen über den literarisch und theatermäßig versierten Herrn Doktor erzählt; allerhand, aus München und aus Stuttgart. Man nahm diese Erzählungen indes als Tratsch auf und kümmerte sich nicht weiter darum. Das änderte sich, als Berliner Zeitungen die Anklagen gegen Therman angriffen; Anklagen, die Therman des Betrugs, der Urkunden-fälschung, der Fälschung eines falschen Dokortitels be-achtigten.

Diese Anklagen zogen Jo Therman Prozesse zu, und er wurde vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zunächst zu einem Jahr drei Monate Gefängnis verurteilt.

Dieser Tage fand nun in Berlin eine weitere Gerichts-verhandlung gegen Jo Therman statt, in der er wegen un-befugter Annahme des Dokortitels zu vier Wochen Haft verurteilt wurde. Therman hatte angegeben, in Wien seinen Doktor der Philosophie gemacht zu haben. Der Dekan der Wiener Philosophischen Fakultät hatte indes der Berliner Universität mitgeteilt, daß von 1906 an bis heute kein

Student namens Therman an der Wiener Universität studiert, geschweige denn seinen Doktor gemacht habe.

Der Staatsanwalt hatte in diesem jüngsten Therman-Prozess indes noch eine besondere Sensation in petto. Er erklärte im Laufe der Verhandlungen, daß ein Mann namens Jo Therman

einfach nicht existiert.

nicht existiert im Sinne des bürgerlichen Weisbuchs. Keine der Polizeibehörden, keine Militärbehörde, an die man sich den Angaben Therman's zufolge wandte, weiß etwas von der Existenz eines Menschen, der diesen Namen trägt. Der Staatsanwalt erklärte unter demselben Erregung des ganzen Saals, daß ein dringender Verdacht bestehe: Jo Therman sei ein fingierter, willkürlich angenommener Name, und hinter diesem geheimnisvollen Namen verberge sich eine Person, die in Österreich ein schweres Verbrechen begangen hat; eine Person, die den triftigsten Grund gehabt hätte, ihren wirklichen Namen abzulegen. Es seien alle Schritte eingeleitet, um Aufklärung in diese mystischen Vorgänge zu bringen.

Eine Kaspar-Hauser-Tragödie von 1929. Da man heute indes andere Möglichkeiten hat als vor hundert Jahren, solche Mysterien aufzuklären; da Polizei, Kriminalisten und Erkennungsdienst aller Länder zusammenarbeiten, hofft man zuverlässig, die Identität dieses Ritters ohne Nam und Art gründlich feststellen zu können. Was sich jedoch auch herausstellen wird, das eine muß heute schon konstatiert werden: Es ist schade um das Talent und um die Begabung, die zweifellos in diesem Manne ohne Namen stecken, der aller-hand hätte zuwege bringen können, und schließlich auch ge-bracht hat. Wer weiß, welche traurigen Umstände ihn auf die schiefe Ebene kommen ließen.

St. P.

Ägypten wartet auf den „Zeppelin“.

Ein Landungsmaß auf Port Said.

Die ägyptische Regierung läßt zur Zeit in Port Said einen Landungsmaß für den „Graf Zeppelin“ fertigtellen. Die Reise des Luftschiffes beginnt nach den hier vorliegenden Mitteilungen voraussichtlich Ende Februar. Es verläutet, daß das Luftschiff Palästina nur überfliegen, dagegen in Ägypten landen wird. Die ägyptische Regierung trifft zum Empfang der Besatzung des „Graf Zeppelin“ bereits alle Vorbereitungen.

Aus aller Welt

Schreckliche Szenen beim Untergang der „Sfinwah“.

Zahlreiche Leichen geborgen.
Die Suche nach Überlebenden des untergegangenen chinesischen Dampfers „Sfinwah“ war bisher ergebnislos. Eine große Anzahl von Leichen ist geborgen worden. Der Kapitän des Schiffes Jensen, blieb bis zum letzten Augenblick auf der Kommandobrücke, und sandte Notsignale aus. Unmittelbar nach der Savarie des Schiffes brach an Bord eine Panik aus. Es begann an Bord eine wilde Jagd. Hunderte von Personen schlugen sich um die Rettungsboote, die überladen waren und daher nicht freigebracht werden konnten. Viele Passagiere sprangen über Bord und ertranken.

Neue Gasvergiftung im Ruhrgebiet.

Undichte Rohrleitungen.

In die Wohnung einer dreiköpfigen Familie in Nebiges bei Essen drang Gas ein. Das städtische Gaswerk stellte fest, daß das Gas von einer undicht gewordenen Straßenrohrleitung in den Keller gebrungen war. Es besteht die Hoffnung, daß die Betroffenen von ersten Folgen verschont bleiben.

Western mittag ereignete sich im Dmüther städtischen Armenhaus eine Massenvergiftung durch Leuchtgas. Aus bisher nicht festgestellter Ursache barst das in die Mauer eingebaute Gasleitungsrohr, und das Leuchtgas drang in mehrere Räume ein. Zehn Personen erlitten Gasvergiftungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Zustand der Vergifteten ist sehr ernst.

Der Brief, der den Mörder Schröder überführte.

Anklage wegen Beleidigung des Kriminalkommissars Buxdorf.

Die Frage der Echtheit des Briefes, in dem der aus der Haas-Affäre bekannte, zum Tode verurteilte Schröder aus Magdeburg ein Geständnis abgelegt hatte, und der auch eine große Rolle in dem jetzt zur Verhandlung stehenden Disziplinärprozess vor dem Kammergericht spielt, wird demnächst auch in Moabit Gegenstand eines Strafprozesses sein. In der „Täglichen Rundschau“ war behauptet worden, daß Kriminalkommissar Buxdorf den Brief durch Zufüge verfälscht habe, um ein Beweismittel gegen Schröder zu schaffen. Wegen dieser Behauptung hatte der Polizeipräsident Strafantrag gestellt, und es ist gegen den verantwortlichen Redakteur des inzwischen eingegangenen Blattes erhoben worden. Kriminalkommissar Buxdorf ist als Nebenkläger zugelassen. Das Hauptverfahren ist eröffnet und die Hauptverhandlung auf den 31. Januar vor dem Schöffengericht Schöneberg anberaumt worden.

Kampf um die Pfarrhausmiete.

Das Ende der Herrlichkeit.

Zwischen der Stadtverwaltung Amboise und dem Bischof von Tours ist ein schwerer Konflikt um die Höhe des Mietpreises für das Pfarrhaus ausgebrochen. Da die Einigungsversuche gescheitert sind, hat der Bischof beschlossen, die Ausübung jeden Gottesdienstes zu verbieten, die Kirchen zu schließen, und die gesamte Geistlichkeit zurückzuziehen.

Das Ende des Hoteldiebes.

Straffer im Amerika tödlich verunglückt.

Der Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei macht Mitteilung von dem seltsamen Ende eines berüchtigten und erfolgreichen Hoteldiebes, des 24jährigen Bernhard Straffer aus Bayern, der in den letzten 8 Jahren zahlreiche große Hoteldiebstähle in Deutschland ausgeführt hat.

Wie der „Faust“ auf die Bühne kam.

Zum 100. Jahrestag der Aufführung am 19. Januar.

Im Jahre 1808 war der erste Teil des „Faust“ in Buchform erschienen, aber volle 21 Jahre sollten noch vergehen, ehe er den Weg auf die Bühne fand. Schuld daran war der hartnäckige Widerstand, den Goethe einer szenischen Darstellung des ersten Teils der Tragödie entgegensetzte. Eigentlich hielt der Dichter an der Überzeugung fest, daß sein „Faust“ nicht auf die Bühne gehöre, und er ließ sich auch durch das Drängen der Freunde nicht wanken machen. Wenn Goethe überhaupt die Idee einer szenischen Darstellung der Tragödie in Erwägung zog, so dachte er dabei immer nur an eine entsprechende Umarbeitung des ersten Teils des dramatischen Gedichts zu einer Art Oratorium, bei dem der Musik der Hauptanteil zufallen sollte, wie er ja auch einen Komponisten erachtete, der fähig und willens war, den zweiten Teil des Faust zu einer Oper umzugestalten. Die von Goethe ins Auge gefasste szenisch-musikalische Zwischenlösung des Problems stellte die Bearbeitung dar, die Fürst Anton Radziwill, der Stadthalter Posen's, im Nebenberuf als tüchtiger Musiker bewährt, im Sinne der vorstehenden Auffassung besorgt hatte. Der färlliche Dilettant hatte einige Szenen, die er für besonders hübschen-wirksam hielt, zusammengefaßt und musikalisch illustriert. In dieser fragmentarischen Gestalt kam Radziwill's Faustbearbeitung auch im Rahmen einer Privatvorstellung unter der artistischen Leitung des Berliner Intendanten, Grafen Brühl, zur Aufführung. Diese Aufführung fand im Mai 1819 in Anwesenheit des Hofes im Schlosse Monbijou statt, dem Berliner Palats des Prinzen Karl von Mecklenburg, des Bruders der Königin von Preußen. Der Prinz selbst gab dabei den Mephisto. Auch die übrigen Rollen waren mit Dilettanten besetzt, mit Ausnahme von Faust und Gretchen, für deren Verfertigung man Berufschauspieler herangezogen hatte.

Trotz dem Beifall, den diese Dilettantenaufführung fand, dachte Graf Brühl keinen Augenblick daran, den Erfolg durch die Ueberrahme der Radziwill'schen Faustparaphrase in den Spielplan der Hofbühne auszunutzen, auf der sich der „Faust“ des Braunschweiger Theaterdirektors Friedrich Klingemann als Zugütlich längst Heimatrecht erworben hatte. Der Bühnendichter und Theaterleiter Klingemann, der seit 1814 Direktor des Hoftheaters in Braunschweig war, hatte mit Benutzung von Motiven aus Klingers Faustroman mit hübschen-tüchtiger Hand ein derbes, aber theatralisch effektvolles Drama zurechtgegemert, das sich, wie in Berlin, so auch auf seiner Bühne in Braunschweig, die Gunst des Publikums erobert hatte. Da Goethe sich allen Anregungen gegenüber ablehnend verhielt, wäre alles beim alten geblieben, wenn sich nicht der Zufall ins Spiel gemischt hätte.

Straffer hatte u. a. im Frühjahr 1928 in einem vornehmen Münchener Hotel einen englischen Reiterungsbeamten um etwa 20 000 Reichsmark in bar und um Juwelen im Werte von 38 000 Mark bestohlen. Seither war er spurlos verschwunden.

Im vorigen Monat war nun ein Deutscher, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, mit seinem Automobil unweit Trenton im amerikanischen Staate New Jersey gegen den Mast einer Überlandleitung gefahren und mit zerstücktem Schädel tot liegen geblieben. In dem verunglückten Auto wurde ein kleiner Koffer gefunden, der Brillanten und sonstige Schmucksachen im Werte von etwa 70 000 Mark und Handschuhe über verpackte Juwelen in etwa gleicher Höhe enthielt. Im Hand der von der amerikanischen Polizei nach Berlin übermittelten Fingerabdrücke konnte jetzt festgestellt werden, daß Tote Straffer war.

Verwegener Raubüberfall in Newyork.

Das Publikum wird eingeschperrt.

In der vornehmen Park-Avenue in Newyork wurde gestern vormittag ein verwegener Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft ausgeführt. Fünf bewaffnete junge Burschen drangen in das Geschäft ein, entwaffneten den Privatdetektiv des Geschäfts, knielten die übrigen 5 Personen, die sich im Laden befanden und sperren sie in einem Hinterraum ein. Sodann plünderten sie den Laden, nahmen Schmucksachen, und zwar hauptsächlich Diamanten, im Werte von etwa 200 000 Dollar an sich und entkamen. Mehrere Soldate im Werte von 500 000 Dollar hatten die Banditen in der Eile übersehen.

Starkes Erdbeben in Venezuela.

Eine Hafenstadt heimgesucht.

Die „Associated Press“ aus Caracas meldet, ist die in der Provinz Sucre in Venezuela gelegene Hafenstadt Cumana gestern um 7.24 Uhr von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden, das beträchtlichen Schaden anzichtete. Einzelheiten fehlen noch, da die Drahtverbindung mit Cumana unterbrochen ist. Die Erschütterungen sind auch in Caracas und anderen venezolanischen Städten verspürt worden. Präsident Gomez hat einen Dampfer nach Cumana entsandt.

Neue Grippeerkrankungen in Berlin.

Die Grippeerkrankungen in Berlin haben in den letzten Tagen wieder eine Zunahme erfahren. Einige Schulklassen mußten wegen der Grippe geschlossen werden, und zwar kamen in Charlottenburg 3, in Wilmersdorf 1 Schulklassen und in Steglitz ein Kindergarten zur Schließung, da ein erheblicher Teil der Kinder wegen Grippe fehlte. In die Krankenhäuser Berlins wurden am 18. Januar 210 Patienten wegen Grippe aufgenommen.

Neue Undichtigkeit der Duisburger Ferngasleitung.

Mittwoch abend trat in der Ferngasleitung von Duisburg in der Nähe des Stadions eine neue Undichtigkeit auf. Es wurde ermittelt, daß das Gas einer Rinde des Rohrs, ungefähr 50 Meter von den städtischen Baraden entfernt, entströmte. Die schadhafte Stelle lag in freiem Gelände und konnte im Laufe der Nacht abgedichtet werden. Gasentzündungen sind nicht zu verzeichnen.

Unter Leitung des Duisburger Polizeipräsidenten fand gestern im Polizeipräsidium eine Besprechung über die Gas- und Wasserwerke und der Ruhrgas-A.G. wurden die bereits vorgenommenen und noch in Aussicht gestellten Sicherungsmaßnahmen zur Verhütung weiterer Unglücke vorge-tragen.

Der Ueberlieferung nach soll sich Herzog Karl Theodor von Braunschweig eines Tages an Direktor Klingemann mit der für den Hausdichter recht peinlichen Frage gewandt haben, weshalb er eigentlich statt seines Similkaut nicht lieber den echten von Goethe aufführe. Der Wunsch seines Landes-herrn war für den Direktor der Hofbühne natürlich Befehl, und so haben wir es eigentlich einem Bonmot der Theater-geschichte zu danken, daß der erste Teil von Goethes Faust endlich auf die Bühne kam. Schweren Herzens setzte sich Klingemann in der Angelegenheit mit dem Dichter in Verbindung. Goethe lehnte, wie nicht anders zu erwarten, seine Mitarbeit an der Inszenierung ab und veräußerte die Idee mit dem Hinweis auf sein hohes Alter. Winder höchst hatte er kurz vorher Holtei beschieden, der mit Benutzung Goethe'scher Motive einen „Faust“ eigener Machs auf die Bühne des königlichen Theaters in Berlin zu bringen gedachte.

Man nahm sich des Werkes in Braunschweig, bei dessen szenischer Einrichtung sich das dramaturgische Geschick Klingemanns erneut bewährte, mit besonderer Liebe an. Monatlang währten die Proben, und am 19. Januar 1829 fand nach sorgfamer Vorbereitung endlich die denkwürdige, mit Spannung erwartete Erstaufführung statt. Mit unein-geschränktem Lobe gedenkt die zeitgenössische Kritik der Leistung Heinrich Marsz als Mephisto und der Frau Direktor Klingemann als Marthe Schwerdtlein, während man an Gretchen einer Madame Berger das Gestaltungsvormögen für den tragischen Schluß vermißt. Ueber den ersten Faust, den Eduard Schülz verfertigte, waren die Urteile geteilt. Während ein Kritiker die Leistung als schlechthin meisterhaft bezeichnete, rügte ein anderer das hohe Pathos, in dem sich der Schauspieler dauernd gefallen habe. Einig war man inbeffen in der Beurteilung der glänzenden Gesamtauführung, die starken Eindruck hinterließ. Mit dieser Braunschweiger Aufführung war das Eis endlich gebrochen und die Legende von der Bühnentechnischen Unausführbarkeit des „Faust“ endgültig zerstört. Nach Braunschweig folgten rasch hintereinander Aufführungen in Hannover und Weimar, beide in der Klingemann'schen Fassung, während in Leipzig und Dresden der erste Teil des Goetheschen Faust in einer von Lied besorgten Bühnenbearbeitung erschienen. Was Weimar betrifft, so ging dort der „Faust“ in erstklassiger Fassung mit La Roche als Mephisto, Durand als Faust, Demoselle Vorhing als Gretchen am 28. August 1829, anlässlich des 80. Geburtstages des Dichters, im Rahmen einer Festvorstellung über die Bretter. Goethe stand auch diesmal mitwergänglich abseits. „Meinen Faust wollen sie auch geben“, schrieb er an seinen treuen Zetler am 29. März 1829. „Dabei verhalte ich mich aber passiv, um nicht zu sagen leidend.“ Und dieser passive Widerstand fand auch darin seinen drastischen Ausdruck, daß in der illustrierten Besprechung, die sich zu dieser denkwürdigen Festvorstellung zusammengefunden hatte, der Olympier selbst durch Ab-wesenheit glänzte.

Große Schwindeleien mit einer Erbschaftsliste.

Die vermeintliche Falschmünze.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Führer einer Schwindlerbande festgenommen der kapitalträchtigen Lenten eine Maschine vorzuführen pflegte, durch die angeblich Dollarnoten hergestellt werden könnten. Die Arbeit dieser Maschine beruht auf einem Trick, auf den verschiedene Personen hereinfallen sind und sich dazu bewegen ließen, zum Betrieb dieser angeblichen Falschmünzwerkstatt hohe Summen beizusteuern. So sind einem Kaufmann 10 000 Mark und einem anderen Opfer 3000 Dollars abgenommen worden. Ein ausländischer Kaufmann wurde bei der Besichtigung der Maschine durch falsche Dampfe betäubt und die Verbrecher raubten ihm 50 000 Mark. Die Haupter dieses „Unternehmens“ haben sich noch nicht feststellen lassen.

Tragödie im Zentrum Berlins.

Wirtschaftliche Not treibt zum Selbstmord.

Im Hause Alexanderstraße 85, im Zentrum Berlins, spielte sich gestern mittag kurz nach 1 Uhr eine Tragödie ab, die in ihren Einzelheiten noch der Aufklärung bedarf. Der Inhaber einer Fußbodenwachsfabrik, Jakob Fallmann und die Mitinhaberin der Fabrik, Fräulein Meyer, die beide aus München stammten, wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Fallmann hatte sich nach Öffnung der Gashähne eine Angel in den Kopf gesteckt, Fräulein Meyer wurde mit Gasvergiftung aufgefunden. Bei beiden Personen konnten die Ärzte nur noch den Tod feststellen. Ob Mord oder Selbstmord oder gemeinsamer Selbstmord vorliegt, wird von der Kriminalpolizei untersucht. Das Motiv zu der furchtbaren Tat ist offenbar in wirtschaftlicher Notlage zu suchen.

Erschossen hat sich in Eydw (N. Schlawa) der in den 80er Jahren lebende Elektrikant Albert Lindenau aus Stolp. L. hinterließ einen Zettel mit der Mitteilung, daß er nicht gewillt sei, „den Schwindel länger mitzumachen“.

Beilegung des Zwischenfalls im Voefli-Prozess.

Ordnungsstrafe für den Verteidiger.

Bei der Eröffnung der Sitzung gab der Verteidiger, Dr. Guertler, die Erklärung ab, daß der gefällige Gerichtsbeschluss auf einem Mißverständnis beruhen müsse, denn er wolle weder dem Gerichtshof noch dem Vorsitzenden den Vorwurf der Parteilichkeit machen. Mit Rücksicht auf diese Erklärung hat der Gerichtshof die Anstiftung Guertlers als Verteidiger Voeflis aufgehoben und Guertler zu einer Ordnungsstrafe von 200 Schilling verurteilt.

Auf in den Kampf...

Ein achtzigjähriger Torero.

In San Diego gab es neulich bei den Stierkampf-Habitues Sensation in der martialischen Gestalt eines torerogeborenen, muskellernen Achtzigers, eines früheren Toreros, der sich wegen Erkrankung des Lokalmatadors erbot, noch einmal seine Kampfbühnen auf die Probe zu stellen. Mit der Erlangung von vier Stieren zeigte er, daß er in seiner Kunst jung geblieben ist. Auf in den Kampf...

Das Urteil im Sulzbacher Sparkassenprozess. Im Sulzbacher Sparkassenprozess wurden gestern verurteilt: der Bürgermeister von Sulzbach, Nauber, wegen fortgesetzten Vergehens der Untreue zu sechs Monaten Gefängnis, die beiden Mitangeklagten, Sparkassenverwalter Meißner und Sparkassenbuchhalterin Fischer, wegen desselben Vergehens zu je vier Monaten Gefängnis. Den beiden letzteren wurde Bewährungsfrist bis November 1933 ausgestellt. Durch verfehlte Spekulationen der Angeklagten ist der Stadt Sulzbach (Oberpfalz) ein Schaden in Höhe von 187 000 Mark entstanden.

Ein „Museumshuß“.

Die klamierte Stadtverwaltung von Köln.

Vor dem Arbeitsgericht in Köln klagte eine städtische Bibliothekarin auf Wiedereinstellung in den Dienst. Sie war entlassen worden, weil sie angeblich mit dem Direktor eines städtischen Museums in dessen Amtsräumen Klaffe und Umarmungen ausgetauscht haben soll. Ein Hilfs-postkassener-Gesepaar will von dem Fenster seiner dem Museum gegenüberliegenden Wohnung die Schächerhündchen beobachtet haben.

In Köln scheinen im Wallraf-Richard-Museum (denn um dieses handelt es sich) recht eigenartige Zustände zu herrschen. Nachdem man den hochbegabten und erfolgreichen Direktor Secker, den früheren Direktor der Danziger Kunstsammlungen, durch Schikane von Köln weggeekelt hat, ist nun der neue Direktor in diese Affäre verwickelt worden.

Mit einem ungeheuren Apparat — selbst der Oberbürgermeister Adenauer beteiligte sich an der Aufstellung des Falles — wurde die Angelegenheit von der Stadtverwaltung verfolgt. Höhere städtische Beamte, auch der Oberbürgermeister, begaben sich in die Wohnung des Ehepaares, um sich vom Fenster aus zu informieren, ob eine Beobachtung möglich gewesen sei. Alles das hat nicht verhindern können, daß die Kölner Stadtverwaltung eine furchtbare Blamage erlitten hat. Die entlassene Angestellte wies nach, daß sie z. B. an einem Tage, wo sie beobachtet worden sein soll, gar nicht in Köln, sondern in Italien war. Der Museumsdirektor gab eine eidesstattliche Versicherung ab, daß nicht er und die Bibliothekarin, sondern eine andere Dame bei den Schächerspielen beobachtet worden sind. Aber die Stadtverwaltung war horniert und ließ es trotzdem zur Klage kommen.

Das Arbeitsgericht verurteilte die Stadtverwaltung zur Wiedereinstellung der Bibliothekarin, da eine Personenver-mehrung vorlag. Die Stadtverwaltung tat nun aber das Unglaubliche und legte Berufung gegen das Urteil des Arbeitsgerichts ein, und zwar mit den fadenstimmigsten Gründen und einem lächerlich geringen Material. In der neuen Verhandlung konnte die Stadtverwaltung nicht den geringsten Beweis für ihre Behauptung erbringen. Dagegen wurde festgestellt, daß der Hauptzeuge der Stadtverwaltung, der Gemann Drückes, der mit seiner Frau die Vorgänge beobachtet haben will, von seiner ersten Ehefrau wegen Ehe-bruchs geschieden worden ist. Das Landesarbeitsgericht als Berufungsinstanz stand in seinem Urteil ebenfalls dazu, die Stadtverwaltung zur Wiedereinstellung der Bibliothekarin zu verurteilen.

Dieser Skandal hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Köln veranlaßt, einen besonderen Ausschuß zur Untersuchung der Angelegenheit zu beantragen.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Wieder Schiffe gegen die Holzarbeiter.

Die Polizei erschleicht drei Bauern.

Die blutigen Ereignisse im Kreis Mawa Musko in Ostgalizien sind noch nicht einmal zur gerichtlichen Verhandlung gelangt und schon wieder fanden ähnliche Gewalttaten von Seiten der Polizei gegen die streikenden Bauern im Kreis Schulow, ebenfalls in Ostgalizien, statt. Die dortigen Arbeiter, besonders die Holzarbeiter, werden schlimmer noch als anderswo ausgebeutet. Am vergangenen Sonntagabend trafen die Arbeiter in den Streik. Anstatt mit ihnen zu verhandeln, brachten die Großgrundbesitzer und Unternehmer Streikbrecher aus der entfernten Umgebung, die die Arbeit der Streikenden aufnahmen. Als sie die Streikenden zu hindern versuchten, griff die Polizei ein, wobei drei Bauern erschossen und 12 schwer verwundet wurden. In der ganzen Umgebung herrscht eine verständliche Erregung. Die Streikbrecher haben die Arbeit wieder niedergelegt.

Großfeuer in der Chorzower Waggonfabrik.

Die der Vereinigten Königs- und Laurahütte gehörige Waggonfabrik in Chorzow wurde von einem fünf Stunden währenden Großfeuer heimgesucht, das die große Halle mit allen darin befindlichen Maschinen vernichtete. Der Sachschaden beläuft sich auf 300.000 Kloty. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Ein raffiniertes Gaunerstückchen

Einem Leutnant 25.000 Kloty abgenommen.

Der Leutnant des zweiten polnischen Saperenregiments, Alojz Kozłowski, hob gestern in der staatlichen Kreislotterie in Warschau 25.000 Kloty für seine Kompanie ab. Er steckte das Geld in seine Koffer und begab sich sodann in Begleitung der Beamten Irene Zapoda in einer Autodroschke nach Jolibonna bei Warschau, wo das Regiment stationiert ist. Da er aber noch im Hause Nr. 11 in der Granicanstraße in Warschau etwas zu erledigen hatte, ließ er die Droschke vor dem Hause halten. Er überließ die Koffer Zapoda und ging selbst in das Treppenflur.

Nach einer Weile kam aus dem Hause ein ausländischer geübter junger Mann ohne Kopfbedeckung und per Taille an die Droschke heran, öffnete die Tür und sagte: „Herr Leutnant läßt um seine Koffer bitten.“ Nichts Schlimmes ahnend, gab ihm Zapoda die gewünschten Koffer und der Mann verschwand — spurlos. Erst als der Leutnant zurückkam, stellte es sich heraus, daß das Geld einem geschickten Gauner zur Beute viel, der nicht ermittelt werden konnte.

Zu Fuß weiter gehen.

Ein Zug stecken geblieben. — Die Schneeverwehungen in Polen.

Schwere Schneestürme, die seit einigen Tagen in ganz Polen herrschen, haben zur Folge gehabt, daß nicht weniger als 6000 Eisenbahnwaggons sich in der statowiker Eisenbahndirektion gestaut haben. Eine telephonische oder telegraphische Verbindung besteht zwischen den einzelnen Stationen nicht mehr, so daß die Stationsleiter sich nur auf brieflichem Wege miteinander verständigen können, der die Abwicklung des Verkehrs natürlich in ungeheurer Weise erschwert.

Eine ganz besondere Stocung ist bei dem Kohlentransport in Richtung nach Danzig und Gdingen eingetreten. Die größeren Städte sind ebenfalls von der Kohlenzufuhr abgeschnitten. Auf dem Warschauer Kohlenmarkt herrscht bereits große Unruhe über Lieferungssterme für die besten Kohlen. In dem Gebiet der Eisenbahndirektion Madon ist am 15. d. M. ein Personenzug auf den Schienen stecken geblieben. Da die telephonische Verbindung gestört war, mußten die Passagiere zu Fuß nach der nächsten Station gehen.

Defen auf den Straßen.

Ein Junge in den Ofen gestochen.

In den Straßen Warschaws ist jetzt eine sehr nützliche Aenderung zu bemerken. Der Magistrat ließ nämlich an verschiedenen Stellen Koksöfen aufstellen, damit sich die Straßenhändler, Droschkenfutcher, Kasträger u. dergl. bei der großen Kälte erwärmen können.

Am Mittwoch wollte ein 13jähriger jüdischer Junge namens Judkowitz auch die Wärme genießen, das machte aber der Wächter zu wütend, daß er den Jungen auf den brennenden Ofen stieß und ihm lebensgefährliche Brandwunden beibrachte.

Wenn man eine andere Meinung hat...

Der Kommunist Dem zu zwei Jahren Festung verurteilt.

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Bromberg hatte sich der Kommunistenführer Dem aus Polen zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er in Wahlversammlungen am 7. und 12. Januar v. J. die Zuhörer gegen den polnischen Staat aufwiegelte und die Fiktionregierung eine Faschisten- und Bourgeoisregierung nannte, die durch eine Arbeiter- und Bauernregierung abgelöst werden müsse. Die Zungen machten belästigende Ausjagen. Der Staatsanwalt Melleski beantragte drei Jahre Zuchthaus. Nach einseitigständigem Plädoyer verkündete das Gericht das Urteil, das auf zwei Jahre Festung lautete.

Die Grippe in Pommernellen. In den Kreisen Dirschau, Mewe und Stargard nimmt die Zahl der Grippekranken ständig zu. Bisher sind jedoch erst zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Die Bevölkerung Dirschaus. Dirschau zählt 20.583 Einwohner; davon sind 10.167 Männer und 10.416 Frauen. Der Nationalität nach sind es 18.622 Polen, 1906 Deutsche, 7 Russen und 48 Personen anderer Nationalität. 20.104 Personen besitzen die polnische, 181 die deutsche, 209 die Danziger Staatsangehörigkeit. 98 Personen gehören anderen Staaten an. Was die Religion anbetrifft, so sind 19.108 Personen römisch-katholisch, 1316 evangelisch, 117 mosaisch, dazu kommen

44 Andersgläubige. Von den Polen sind 18.202 katholisch, 227 evangelisch, 48 mosaisch, 29 andersgläubig, von den Deutschen 624 katholisch, 809 evangelisch, 21 mosaisch, 2 andersgläubig, von den Hebräern sind 41 mosaisch; hinzu kommen noch 11 Personen anderer Nationalität und anderen Bekenntnisses.

Mit Schwefelsäure gegen den Konkurrenten.

In Międzyzdroje (Mongreispoten) hat ein gewisser Händler namens Tegenschein seinem Konkurrenten Rosenbaum das Gesicht mit Schwefelsäure besoffen. Als der Verletzte zu schreien begann, rief sich Tegenschein den Rest Säure, den er noch hatte, in den Mund. Rosenbaum starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Das Gericht verurteilte D. zu 10 Jahren Zuchthaus.

Bau neuer Eisenbahnlinien nach Gdingen.

Das Verkehrsministerium beabsichtigt, im künftigen Haushaltsjahr, das im großen Maße im Zeichen der Investitionen stehen wird, auch seinerseits zu dem Ausbau des Gdingener Hafens beizutragen, mit dem der Handelsminister Awantowski als seiner Hauptaufgabe bekanntlich sehr intensiv beschäftigt. Wie verlautet, werden mehrere neue Eisenbahnlinien gebaut werden, die den Kohlentransport von Oberschlesien nach Gdingen ermöglichen sollen. Der gegenwärtige Transport von 600.000 Tonnen monatlich nach Danzig und Gdingen macht diesen Ausbau notwendig. Vorgezogen ist u. a. der Bau einer Eisenbahn-Magistrale Oberschlesien-Gdingen, die den Transport von einer Million Tonnen monatlich bewerkstelligen soll.

Man will schneller fahren.

Die Fahrgeschwindigkeit der polnischen Bahnen soll beschleunigt werden.

Das Warschauer Verkehrsministerium arbeitet zur Zeit Entwürfe aus, die sich auf eine Beschleunigung der Fahrgeschwindigkeit der inländischen Schnellzüge beziehen. Diese Beschleunigung soll jedoch erst nach Verstärkung des Bahnunterbaues und Umbaus einer Reihe von Eisenbahnbrücken eingeführt werden. Demnach soll ferner mit dem Bau eines neuen amerikanischen Lokomotivtyps in einer inländischen Lokomotivfabrik begonnen werden, die den Lokomotiven eine Fahrgeschwindigkeit bis zu 110 Kilometer in der Stunde ermöglichen soll.

Den Beihelg in den Tod getrieben.

Der „Meister“ wird zu acht Monaten verurteilt.

Das Posenener Bezirksgericht hat den Bäckermeister Sobczak wegen Mißhandlung seines Lehrlings Goch, der sich aus Gram über die schlechte Behandlung seines Lehrherrn unter die Räder eines Eisenbahnwaggons geworfen hatte und getötet wurde, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Freundin und Kind mit dem Messer mißhandelt.

Er verhindert das Holen eines Arztes.

Der in der Sawejkstraße in Warschau wohnhafte Malermeister Wacław Fienkowski lebte seit einigen Jahren mit dem in der Brufowstraße wohnenden Fräulein Johanna Lewandowska in wilder Ehe und hatte mit ihr einen jetzt bereits ein Jahr alten Jungen namens Tadeusz. Am Dienstagabend kam F. in betrunkenem Zustande in die Wohnung der Lewandowska und begann sich mit ihr zu zanken. Der F. nahm sich eine Nachbarin an, was F. so wütend machte, daß er nach einem Messer griff, auf die Lewandowska sowohl als auch auf das Kind losging und beide schwer verwundete.

Nach der Tat ging F. vor die Haustür, um zu verhindern, daß ein Arzt geholt werde. Erst nach einigen Stunden, als F. müde wurde und seinen „Posten“ verließ, konnte ein Arzt herbeigeholt werden, der die Entlieferung der Mutter und des Kindes in ein Krankenhaus anordnete.

Eine neue Radiostation in Posen.

In der nächsten Zeit wird in Posen eine neue kurzweilige Radiostation erbaut werden, die höher sein wird als die anderen Radiostationen in Polen. Unser Programm wird die neue Station auch Radiobeziehungen verdienen und empfangen. Der Sendeparat wird 0,75 Kw. und die Wellen 25-60 Meter sein.

Grandenzer Marktbericht. Weizen 2,70-3,00, Eier 4-4,30, Gänse 1,40-1,50, Enten 6,50-7,00, Fühner 4-5-6,50, Mehl 0,25-0,50, Weiskoh 0,20, Rottkoh 0,25, Rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,15, Erbsen 0,10, Zwiebeln 0,25, Wurme 0,10 bis 0,60, Sahne 2,60, Butter 1,80-1,20, Seide 3,00, Karpfen 3,50, frische Perlage 0,45-0,50 Kloty. Der Markt war wegen des Frostes sehr schlecht besetzt.

Posener Effekten vom 17. Januar. Konversionsanleihe 66, Dollarkonzepte 94,50, Dollarpfandbriefe 102, Bank Zwiazka Sp. Jar. 83,50, Bromberg 68, Herzfeld-Victorius 55, Dr. H. Maj 114, Spolka Zolaryska 65-70, Tendenz ruhig.

Warschauer Effekten vom 17. Januar. Bank Ostbankow 139, Bank Handlowy 120, Bank Polski 189-188,50-189, Bank Zagadni 97, Sika i Swiatlo 108-110, Kuryl 55, Lajp 7,25, Wegiel 99,75, Lippow 38, Dprawiecki 6) 92-92,50-92, Rudzki 44, Stara-chowice 39-39,25, Janiercie 16, Haberowicz i Schiele 23,5, Anleihe 112-111,75, Dollarpfandbriefe 103,25 bis 106, 5 Proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnanleihe 60, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisen vom 17. Januar. Fr. Franken 34,87 bez., 34,96 Brief, 34,86 Geld, Belgien 123,96 bez., 124,00 Brief, 123,62 Geld, Holland 357,55 bez., 358,45 Brief, 359,65 Geld, London 43,25 bez., 43,36 Brief, 43,14 Geld, Newyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34,83 bez., 34,95 Brief, 34,77 Geld, Schweiz 171,50 bez., 171,93 Brief, 171,07 Geld, Wien 125,33 bez., 125,64 Brief, 125,02 Geld, Italien 46,67 bez., 46,79 Brief, 46,55 Geld, Deutsche Reichsmark im Freireich 211,92 (Mittelkurs).

Ehe im Dreieck.

Es kam noch ein vierter hinzu. — Dann trachten Schiffe.

Das in Warschau wohnhafte Ehepaar Julius und Stesja Kiełkiewicz hatte solange glücklich miteinander gelebt, bis ihnen ein gewisser Stanislaus Autost als Kostgänger empfing wurde. Frau Stesja schenkte aber der Person des Autost mehr Aufmerksamkeit als seiner Beförderung. Herr K. sah und hörte alles, er mußte aber schweigen. Nur ein einziges Mal versuchte er, dem Autost zu kündigen. Er erhielt aber die Antwort, daß in diesem Falle drei Leichen zu beklagen sein würden. Und Kiełkiewicz war es in der Hauptstadt um sein achtjähriges Töchterchen Kamila zu tun so daß er insofern auf die Frau verzichtete.

Eines Tages verließ der Kostgänger für einige Tage und als er zurückkam, begehrte er der Frau K. in Begleitung eines gewissen Golopowski. Als er sie zur Rede stellte, gab sie ihm eine schallende Ohrfeige.

Nun kam es zu Hause zur weiteren Aussprache, während der Autost auf Frau Stesja loskroch. Er tötete nicht nur sie, sondern auch die achtjährige Kamila, welche ihre Mutter schützen wollte. Er jagte sich sodann selbst eine Kugel in den Kopf, er wurde aber nur schwer verletzt und verlor sein rechtes Auge.

Nun fand diese Dreieckstragödie, welche sich nachher zum Tiered auswuchs, ihren Epilog in einer Gerichtsverhandlung die die Verurteilung des Autost zu sechs Jahren Zuchthaus zur Folge hatte.

Fünf Kilometer geschleift.

Ein Eisenbahnbeamter im Dienst verunglückt.

Ein Güterzug überfuhr zwischen Zambrów und Grodziec den Weichensteller Czesław Szadoba, dem die Räder den Kopf und die rechte Hand abschnitten, während der Körper auf eine Strecke von 5 Kilometer weitergeschleppt wurde.

Ein Arbeiterheim in Łódź.

Sämtliche Gewerkschaften werden darin wohnen.

In einer gemeinsamen Konferenz der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens, der Politischen Sozialdemokratischen Partei, P. P. S., und des jüdischen „Bund“ in Łódź wurde beschlossen, ein Arbeiterheim für sämtliche Gewerkschaften zu erbauen. Die Mittel für den Neubau soll der Magistrat hergeben.

Die in der Konferenz anwesenden Vorsteher des Magistrats erklärten daraufhin, daß sie vorläufig nicht in der Lage seien, tragende konkrete Maßnahmen in dieser Richtung zu machen, sie werden aber zusehen, daß in der nächsten Magistratsitzung ein entsprechender Beschluß angenommen werden soll.

Die litauische Schule verschwindet im Wilnagebiet.

Im Jahre 1928 wurden im Wilnagebiet von den polnischen Behörden das litauische Lehrerseminar und über 40 litauische Volksschulen geschlossen. Somit gibt es 1929 im Wilnagebiet nur ein litauisches Gymnasium und 50 Volksschulen. Weitere 20 litauische Volksschulen bestehen im Gouvernement Grodno.

Aus dem deutschen Osten

Die Fischereischule Łögen eröffnet.

Einrichtung einer Wetterbeobachtungsstelle.

Am Dienstag wurde die erste deutsche Fischereischule in Łögen in Betrieb genommen. In einer internen Eröffnungsfeier vor den Schülern, einigen Fischereipächtern und den ständigen Lehrern wies der Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen, Prof. Dr. Wilfer (Königsberg), Leiter der Schule, auf die Bedeutung des Tages hin.

Lange Jahre schon besteht der Wunsch, die bereits vor dem Kriege üblichen kürzeren Fischereikurse von vier bis acht Wochen Dauer dadurch zu verbessern, daß man die Schüler ein ganzes Jahr lang in die wechselnden Fangmethoden und die sehr veränderlichen biologischen Verhältnisse der Binnengewässer einführt; denn nur auf diese Weise würden sie den eigentlichen Nutzen aus dem Gehörten und Gesehenen ziehen können.

Die in den Fischereifamilien beibehaltenen Arten der Fangmethoden und der Fanggeräte, die immer von dem Vater auf den Sohn vererbt wurden, ohne daß kaum einmal etwas Neues versucht wurde, sollen nunmehr von Schülern zu Schülern, von einer Fischereiwirtschaft zur anderen ausgetauscht werden, so daß ein jeder Schüler das für ihn Geeignete und Wichtige erkennen und anwenden kann.

Im Elementarunterricht (Deutsch, Rechnen, Erdkunde, Physik, Chemie) sollen vor allem die engeren Beziehungen zur Fischerei, und es gibt davon eine Menge, herausgearbeitet werden. Manche Sonderfische (Buchführung, Staats- und Bürgerkunde) usw. sollen die besondere Einstellung zur Fischerei zeigen. Zu großem Danke ist die Schule den maßgebenden Stellen verpflichtet für die Einrichtung einer Wetterbeobachtungsstelle zweiter Ordnung, die für den Unterricht in der Wetterkunde zur Verfügung steht und deren Bedeutung nicht allein mit der Wichtigkeit für die meteorologische Fischerei erschöpft ist.

In einigen Wochen wird die offizielle Einweihung der Schule erfolgen.

Im Pferdestall verbrannt.

Ein schreckliches Ende fand der Holzfuhrmann Robert Wölk aus Ramsau bei Wartenburg. Er schlief in einem aus Brettern erbauten Stall bei seinen Pferden, um Diebstahl zu verhindern. In diesem Bretterstall waren auch ein eiserne Ofen, Brennmaterial und Futtermittel. In einem der letzten Abende hetzte er den Ofen lüchtig an und legte sich schlafen. In der Umgebung des Ofens muß nun ein Gegenstand Feuer gefangen haben, und Wölk infolge des Qualms brennungslos geworden sein, denn man fand ihn mit schweren Brandwunden vor. Ein Pferd war gleichfalls verbrannt. Es wurde ins St. Antonius-Krankenhaus geschafft, wo er gestorben ist.

Danziger Nachrichten

Der Gast soll sich behaglich fühlen.

Kellner und Gast.

Das Hotel- und Gastwirts-gewerbe in Danzig nimmt eine Ausnahmestellung ein, da Arbeitskräfte für diese Berufe nur durch das Arbeitsamt vermittelt werden dürfen. Das war notwendig geworden, weil die Hotel- und Gastwirtsangestellten in geradezu skandalöser Weise ausgebeutet wurden durch die privaten Stellenvermittler. Jetzt vermittelt lediglich das Arbeitsamt die beantragten Arbeitskräfte, und zwar durch Herrn Büttke, einem allseits anerkannten Fachmann. Verschiedentlich wurden Klagen laut, daß die vermittelten Angestellten in ersten Häusern nicht voll auf genügen, aber auch die Prüfungsergebnisse bei den Lehrlingsprüfungen waren wenig befriedigend. Hinzu kommt, daß es den Angehörigen des Hotel- und Gastwirts-gewerbes immer schwieriger gemacht wird, sich im Auslande zu vervollkommen. Erstklassige Häuser im Fremdenverkehr fordern aber die Genehmigung ausländischer Arbeitskräfte beschäftigen zu dürfen, weil die hiesigen Kräfte nicht genügen.

Das führte dazu, daß der Leiter der Arbeitsämter, Inspektor Ziegler, gemeinsam mit dem Arbeitnehmerverwalter Büttke, Kurse einrichteten, die Hotel- und Gastwirtsangestellten Gelegenheit gaben, sich fortzubilden. Vom Zentralverband der Hotel- und Gastwirtsangestellten wurde dieses Projekt nachdrücklich unterstützt. Alle Angehörigen dieser Berufe, die Erwerbslosenunterstützung beziehen, sind zur Teilnahme an den Fortbildungskursen verpflichtet. Die guten Erfahrungen dieser Arbeit haben aber dazu geführt, daß sich auch „Freiwillige“ einschreiben.

So wird denn jeden Montag in Danzig und Poppo theoretischer Unterricht durch die Arbeitsnachweisverwalter erteilt. Mit der Theorie ist es jedoch nicht getan, deshalb hat sich der Direktor Peroni in des Poppoer Kasino-Hotels, des angesehensten Hotels im ganzen Osten, der Sache angenommen, und unter seiner Leitung wird jeden Donnerstag in den Räumen seines Hauses praktischer Unterricht erteilt.

Etwa 85 Angestellte nahmen an diesen Übungen teil, wobei ihnen vorgeführt wurde, was der Kellner zu vermeiden hat, und auf welche laienhaften Kleinigkeiten zu achten ist, um bei den Gästen eine behagliche, zufriedene Stimmung zu erzeugen. Der bisherige Erfolg dieser beruflichen Fortbildung ist durchaus gut. Es kommt den ganzen Leuten gute. Die einheimischen Arbeitskräfte finden Beschäftigung, die Arbeitgeber brauchen sich nicht um auswärtige Arbeitskräfte zu bemühen, denn erstklassige Arbeitskräfte sind am Ort zur Verfügung. Wenn dann die Gäste in dem Kellner nicht nur Bedienungspersonal, sondern auch den Menschen sehen, werden sie sich hin und wieder laut werden, der Vergangenheit angehören.

Auf abschüssiger Bahn.

Der eine am Anfang, der andere am Ende.

Sie gehörten nicht zusammen und ihre Straftaten waren ganz verschiedener Art. Nur das eine an ihnen war gemeinsam, daß sie jeder schon ein erhebliches Strafmaß aufzuweisen hatten. Der eine ist Meistergeselle seines Zeichens, kaum 22 Jahre alt, verbüßt eine Strafe von 1 Jahr 9 Monaten wegen Diebstahls. Und nun stand er wieder unter Diebstahlsanklage. Nach Lamenstein war er zur Außenarbeit geschickt. Da gesteht es ihm nicht. Am 19. Oktober rückte er aus, kam schließlich nach Mickelwalde. Da war er in der Wolferei in Stellung gewesen, da kannte er die Gelegenheiten, und in das Gebäude zu gelangen war nicht schwer, auch ohne bemerkt zu werden. Ueber den Zaun kletterte er, dann durch eine Luke, und nun schnell zusammengegriffen, was zu tragen möglich war.

Drei Damenmäntel, eine Muskatfische, Butter und Käse. Bis auf einen Rest Butter und Käse zum eigenen Verbrauch verkaufte er das andere. Wenige Tage darauf wurde er ergriffen. Der Filchtige aus Lamenstein war gefangen worden und konnte nur der Dieb sein. Vier Tage später hatte man ihn und jetzt steht er wieder vor dem Richter. Eigentlich war es Zuchtstrafe. Der Jugend wegen nimmt das Gericht noch einmal davon Abstand und erkennt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. Rejanisiert nimmt der äußerlich nicht unsympathische junge Mensch die Strafe an.

Der andere, ein älterer Mann, der schon viele Jahre seines Lebens im Gefängnis und Zuchtstrafe zugebracht hat. Eine Lappalie war es, die ihn jetzt wieder auf die Anklagebank brachte. Kaum aus der Strafanstalt entlassen, war auch schon die Not da. In der Breitgasse, da war so ein stiller Laden, der allerlei verpörrt. Die Sperrstange war schnell befreit und der Nachschlüssel schloß die Tür. Aha, dort die Kaffeemaschine, die birgt es gewiß in sich. Schnell raus damit. Es klappert verheißungsvoll darin. Auch sie ist halb geöffnet. Aber weder die darauf verwandte Zeit und Mühe belohnen sich, und die zu erwartende Strafe, wenn es herauskommt, schon par nicht. Alte Personalpapiere und ältere Münzen, die kaum einmal noch Silberwert haben. Die Papiere fliegen in die Mottlau und für den Silberwert der Münzen gab es ein paar Pfennige.

Die Sache kam heraus und nun stand auch er vor Gericht. Wozu noch leugnen, das verhärtet die Strafe nur unnötigerweise und macht einen schäblichen Eindruck. Also: ja, es stimmt alles! Und nach kurzer Freiheit schließen sich die Türen des Zuchtstrafe wieder für 2 Jahre hinter ihm, der das Urteil widerspruchslos annahm.

Schneeverwehungen im Großen Werber.

Der starke Schneesturm der letzten Tage hatte auf den Chausseen hohe Dünen aufgeworfen. Eine 40 Meter lange Schanze, die teilweise 1 1/2 Meter Höhe erreichte, hatte sich auf der Fürstener Chaussee in der Nähe der Kaserne gebildet. Als der Postautobus der Strecke Elbing-Diegenhof die Stelle passieren wollte, geriet er gegen 8 Uhr abends in Schneebänken und blieb stecken, wodurch der Verkehr unterbrochen wurde. Von der Gemeinde wurde eine große Zahl von Hilfskräften eingesetzt, denen es nach 12 Stunden gelang, das Gefährt wieder freizubekommen.

Eine polnische staatliche Weichsel-Schiffahrtsgesellschaft. Wie der „S. Kur. Codz.“ erzählt, ist die polnische Regierung im Begriff, eine staatliche „Weichsel-Schiffahrtsgesellschaft“ zu gründen. Diese Gesellschaft wird die gesamte Schiffahrt der Warzauer „Bereinigten Schiffstransport A.-G.“ (Pobudzone Warzawski Tomarzynski Transportu Zeplugi S. A.) an der die Regierung mit einem Drittel des Aktienkapitals beteiligt ist, übernehmen.

Mit Pferd und Schlitten durch den Zaun. Am gestrigen Donnerstag war der Landwirt Jochim aus Liege mit seinem Einspanner nach Liegenhof gefahren. Er ließ das Gefährt um 10 Uhr vormittags vor dem Landratsamt stehen, um Besorgungen

zu machen. Ein Hund bellte das Pferd an, wodurch das Tier scheu wurde und die Marktstraße entlang raste. Das Pferd prallte schließlich mit der Deichsel gegen den hohen Drahtzaun der Heinrich-Stobbe-Kommanditgesellschaft und stürzte gegen den Zaun. Das Pferd kam dabei zu Fall, doch trug es keine ernstlichen Verletzungen davon.

Tragik einer Doppellehe.

Zwischen zwei Frauen.

Ein Uhrmacher aus der Ukraine zog als russischer Soldat in den Krieg und wurde in Westpreußen gefangen genommen. Er kam ins Gefangenenerlager Hammerstein und später auf ein Gut als Schlichter. Hier lernte er eine polnische Schneiderin kennen und wurde halb Vater. Auf Wunsch der Schneiderin heiratete er sie, nachdem die Papiere beigebracht waren. In der Ehe wurden zwei Kinder geboren, von denen eins starb. Im Januar 1917 fand die Heirat statt. Der Ehe fehlte aber doch die innere Notwendigkeit und im Januar 1919 verließ der Mann seine Frau mit dem Kinde. Die Geburt eines zweiten stand bevor.

Der Uhrmacher ging nach Essen, kam dann nach Danzig zurück, wo er sich einen auskömmlichen Erwerb beschaffte. Um seine Frau und Familie bestimmete er sich nicht, und nahm diese Ehe gar nicht ernst. In D. lernte er dann eine polnische Schneiderin kennen und beide verheirateten sich im Juni 1920. Die erste Frau erfuhr jetzt, nach Jahren, daß der Mann in Danzig wohnte und schrieb nun an das Postamt in Danzig wegen einer Unterhaltsrente, oder einer

Abfindung von über 10 000 Gulden,

in welchem Falle sie den Mann ganz freigeben wollte. Die Postzeitung machte nun die Entdeckung, daß der Mann ein sehr glückliches Eheleben mit einer zweiten Frau führte, die kinderlos blieb. Es erfolgte Anzeige und der Mann stand nun vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Doppellehe.

Er erklärte, daß er die erste Heirat nicht ganz ernst genommen habe. Deshalb ging er fort und habe sich nicht gemeldet. Jetzt dagegen liebe er in glücklicher Ehe, und sei in fester guter Stellung. Beide Frauen traten als Zeuginnen auf. Die zweite war sehr gebildet, aber sie erklärte, sie liebe ihren Mann auch jetzt noch wie ihren Abgott und wünsche ihm alles Gute, vor allem keine Bestrafung. Er sei ein ordentlicher, braver und herzensguter Mann, auch unbekannt. Ihre Ehe sei überaus glücklich. Die erste Frau erklärte, daß sie mit dem Manne weiter leben würde, wenn er zurückkehrte, aber sie sei auch mit einer Geldabfindung zufrieden. Auch sie wohnt jetzt in Danzig. Der Mann ist skandallos. Beide Frauen wußten bis zur Aufdeckung nichts von der Doppellehe.

Der Staatsanwalt erkannte an, daß es sich um einen unbescholtenen Mann handle, aber es sei notwendig, die Ehegesehe des Landes durchzuführen und ihnen Leistung zu verschaffen. Es sei nicht zulässig, eine zweite Frau zu haben, wenn die erste Ehe nicht geschieden ist. Er beantragte wegen Doppellehe 1 Jahr Gefängnis. Der Verteidiger stellte das rein Menschliche in den Vordergrund. Der Mann hat sich gut geführt und stand jetzt vor der Einbürgerung.

Die zweite Ehe ist glücklicher.

Er bitte um eine milde Strafe und Strafaufhebung. Das Gericht trug der Tragik der zweiten Ehe Rechnung, erkannte auf sechs Monate Gefängnis wegen Doppellehe, gewährte aber dem Angeklagten Strafaufhebung nach Verbüßung von zwei Monaten Gefängnis. Die zweite Ehe sei eine glückliche und der ersten Frau sei damit nicht gescholten, wenn der Mann zahlungsunfähig wird.

Zusammenstoß im Hafentanal.

Gestern abend gegen 9 Uhr kam es im Hafentanal, und zwar vor dem Koffenamt, zu einem Zusammenstoß zwischen dem schwedischen Dampfer „Aaren“ und dem bekannten Danziger Schlepper „Weichsel“ der Weichsel-Gesellschaft. „Aaren“ ging in See und passierte den vor dem Koffenamt liegenden Schlepper „Weichsel“. Der schwedische Dampfer ist im nächsten Moment aus dem Ruder gelaufen, worauf beide Schiffe kollidierten. Beide Schiffe erlitten Schäden, der jedoch nicht erheblich ist. Personen sind nicht verletzt worden. „Aaren“ mußte die Ausfahrt aufgeben und wieder festmachen, da ja die Kostenfrage geregelt werden mußte. Das Schiff ist jedoch heute morgen in See gegangen, nachdem die Frage der Unfallkosten geklärt ist.

Hoher Ausfuhrzoll für Eier.

Am 11. Februar 1929, tritt für Hühnerer in Schalen ein Ausfuhrzoll in Höhe von 200.— Mark für 100 Kilogramm in Kraft. Ausgenommen hiervon sind Eier für den eigenen Bedarf ins Ausland reisender Personen sowie Eier, die mit der Post, Bahn, auf dem Seewege oder mit anderen Verkehrsmitteln in einer Menge von nicht über 50 Stück verhandelt werden; ferner Eier, die im Grenzverkehr nach Maßgabe der hierfür verbindlichen Vorschriften und die von eingetragenen Unternehmen nach den Bestimmungen über die Regelung der Eierausfuhr nach dem Auslande ausgeführt werden. Außerdem bleiben Eier von landwirtschaftlichen Erzeugern sowie ihren Verbänden mit Genehmigung des Finanzministeriums vom Ausfuhrzoll befreit. Für Eier, die spätestens am 31. Januar 1929 mit einem Frachtpapier zur Ausfuhr ins Ausland aufgegeben werden, wird der Ausfuhrzoll 14 Tage lang vom 1. Februar 1929 ab nicht erhoben.

An der Spule liegt's.

Seit Sonntag hat Danzig eine neue Welle, was unter den Radiolüster vielfach Verwirrung angerichtet hat. Ihr bisheriges Empfangsgerät freilich, alles mögliche wird versucht, um wieder hören zu können. Alle möglichen Teile des Apparates kamen in den Verdacht, an der Störung schuld zu sein, und wurden ausgewechselt, doch der Empfang wurde nicht besser. Er wird auch nur dann wieder ordnungsgemäß werden, wenn neue Spulen verwandt werden. Je nach Beschaffenheit der Antenne sind acht Spulen mit 75 bzw. 100 Windungen erforderlich.

Wenn das Gas...

Das Opfer eines undichten Gasofens wurde gestern abend die 28 Jahre alte Stütze Olga Schönhoff aus Oliva. Die Stütze wohnte in ihrer Wohnung ein Gasofen der Gasofenfabrik... konnte das Gas ausströmen, wodurch sich... eine Gasvergiftung zuwege brachte.

Danziger Ständesicht vom 17. Februar 1929.

Todesfälle: Anwalterin Juliane Marx geb. Hof, erg. fast 82 J. — Geschäftsführer i. N. Max Marx, 77 J. 1 M. — Arbeiter Otto Groth, 36 J. 2 M. — Tochter des Schlossers August Borchert, 3 J. 6 M. — Kontoristin Marie Proh, 27 J. 3 M. — Kleintrentnerin Emilie Scherret geb. Zindel, 71 J. 3 M.

Denken Sie daran, daß Sie bei uns nur sparen können

Extra billig!

Kamelhaar-Schnallenstiefel

mit Filz- und Ledersohle, Absatz-Block, Gr. 43/47 6.-0, 36/42 5.90, 31/35 4.90, 25/30 3.90, 23/24 . .

290

Damen-Kamelhaar-Schlüpfer

mit Filz- und Ledersohle, Gr. 36/42

450

Damen-Melton-Schlüpfer

mit Blattmalerei, Kordelsohle

250

Leiser

Alleinverkauf:

„Jka“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

Tragische Folgen eines Wirtshausstreites.

Ein tödlicher Stich. — Vor dem Schwurgericht.

Die Geschworenen hatten sich heute wiederum mit einer Anklage wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu befassen, die sich gegen den Seefahrer Stanislaw Kowalski aus Gdingen richtete. Der Angeklagte ist nur der polnischen Sprache mächtig, und mußte deshalb ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Am 23. September vorigen Jahres fand in dem „Dom Polki“ eine Tanzaufführung statt. In dieser nahm der Angeklagte teil und ein Schuhmacher Valentin Niedbalka. Der letztere geriet im Laufe des Abends in eine Schlägerei,

die Kowalski zu schlichten bemüht war.

Niedbalka wurde schließlich mit einer Kopfverletzung herausgedrückt.

Am nächsten Tage wollte Kowalski in Danzigh ein junges Mädchen in der Birkenallee besuchen. Ein Freund begleitete ihn dahin. Plötzlich stürzte sich Niedbalka auf ihn und verletzete ihn mit einem Spatzenmesser mehrere Schläge über den Kopf. Kowalski veruchte, zu fliehen, doch verfolgte ihn er, und verletzete ihn noch weitere Schläge. Hierbei äußerte er zu Kowalski, von dem er annahm, daß er am Tage vorher an der Schlägerei mitbeteiligt gewesen und ihm die Wunde zugefügt hatte: „Mensch du mich?“ Darauf veruchte Kowalski noch einmal, fortzuliegen, worauf Niedbalka ihm „halt“ zugerufen haben soll und ihm gefasst habe.

Sie wollten sich vertragen.

Kowalski wollte hierauf auch eingehen und kam auf Niedbalka zu, merkte aber, daß dieser schon wieder den Stock zum Schlägen in Bereitschaft hielt.

In seiner Erregung zog Kowalski ein Taschenmesser, um sich zu verteidigen. Niedbalka soll dann ausgerufen haben: „Jetzt habe ich dich, ich werde dir den Schädel spalten!“ Daraufhin machte Kowalski mit der Faust, in der er das Messer hielt, eine Bewegung gegen Niedbalka. Er behauptet, nicht zu wissen, ob er ihn dabei gestochen hat. Er habe nicht die Absicht gehabt, ihn zu verletzen, sondern

habe ihn nur zurückstoßen wollen.

Wie sich im Laufe der Beweisaufnahme herausstellte, hatte Niedbalka den Kowalski in Langgasse kommen sehen und darauf zu einem Zeugen geäußert: „Dem werde ich heute noch geben“, worauf er dem letzteren seinen Spatzenmesser und Kowalski nachließ.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Niedbalka ein recht freischütziger und jähzorniger Mensch war. Gegen den Angeklagten fiel ins Gewicht, daß, nachdem er das Messer gezogen und aufgeschlagen hatte, er auf den Gegner zugelaufen war und ihm das Messer in der Unterleib stieß. Der Tod war in kurzer Zeit infolge innerer Verletzungen eingetreten.

Der Staatsanwalt hatte eine Zuchtstrafe von 3 1/2 Jahren beantragt. Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis, worauf drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Auf der Fahrt nach Riga verunglückt.

Der deutsche Dampfer „Sant Jürgens“ wurde gestern früh mit gebrochener Steuer in den Windauer Hafen eingedrückt. Der Dampfer hatte den Bruch der Steuer auf der Fahrt von Danzig nach Riga bei stürmischem Wetter erlitten und war hilflos ein Spiel der Wellen gewesen. Zwei Tage lang hatte man keine Nachricht von ihm. Vorgefunden endlich wurden am Windauer Strande Ratensignale des Dampfers wahrgenommen, worauf ein Rettungsboot in See stach und ihm Hilfe brachte. Die Besatzung befindet sich wohl.

Unterbindung des Spritsmuggels. Zur Bekämpfung des Spritsmuggels in der Ostsee haben die Ostseestaaten bekanntlich ein Abkommen geschlossen, dem auch Danzig beigetreten ist, es aber unterließen. Ausführungsbestimmungen zu erlassen, so daß der Spritsmuggel aus dem Danziger Hafen lustig weiter ging. Durch Verordnung des Senats sind die Ausführungsbestimmungen jetzt erlassen, sie treten am 1. Februar 1929 in Kraft.

Verantwortlich für Politik: Ernst Kopp in Danzig. Nachrichten und den übrigen Teil des Blattes: Dr. H. Ammerich, Anton Kopp in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt in Danzig. Am Abend aus

Danziger Stadttheater

Generallintendant Rudolf Schaper.
Freitag, 18. Januar, nachmittags 2 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne“.

Freitag, 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Stelle B (Schaufpiel).

Die Zarin
Komödie in 3 Akten von Melchior Venetianer und Ludwika Wiza.
In Szene gesetzt von Generalintendant Rudolf Schaper.
Inspektion: Emil Werner.
Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 20. Januar, u. Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr:
Die Dämmerstunde.

Sonntag, den 19. Jan., abends 7 1/2 Uhr:
Herrn Sie, das Constance sich richtig verhält! Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Stelle B (Schaufpiel).



Arbeiter-Samariter-Bund E.V.
Kolonne Danzig
Einladung zum
Stiftungsfest
am Sonnabend, den 19. Jan. 1929,
im Café Friedrichshain, Schilditz,
Karthäuser Straße
Programm: Konzert, Gesang, Prolog,
Festansprache, Theater, Oplermut u.
Nächstenliebe, Gesang, Radreigen v.
R. B. S. Schilditz, Tombola, Tanz.
Aenderungen vorbehalten, Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. * Eintritt 0.75 Gulden.

Passage-Theater

Wir prüfen alles und wählen das Beste!
Unser neues Programm ist ein wahrer Genuss
Wochenlang ausverkaufte Häuser!
Lee Parry in
REGINE
Die Tragödie einer Frau
Ein deutsches Kammerstück nach Gotfr. Keller
Ergreifendes Drama aus der großen und kleinen
Welt, von schönen Frauen, unseliger Eifersucht
u. sonniger Liebe, in 8 Akten unvergleichlicher
Spannung!
Harry Liedtke, Lee Parry
**Der Sprung
ins Glück**
(Lotte hat ihr Glück gemacht)
Ein Bombenschlager von glänzendem Humor!
Carmen Boni in ihrer Meisterrolle
als Maniküre

Odeon Edén

Im Zeichen des Weiterfolges
bringen wir diese Woche 2 Großfilme,
welche alles bisher Dagewesene
übertreffen!
Der Millionenfilm der Millionen!
Das gewaltigste
deutsche Filmwerk der Saison!
Welt-Uraufführung
Iwan Mosjukin
der berühmteste und beste Charakter-
darsteller Europas in seinem neuesten Film:
Der Adjutant des Zaren
Ein Monumentalgemälde — ein Drama
der Leidenschaften in 6 starken Akten
„Der Adjutant des Zaren“ ist ein Meister-
werk deutscher Regie- und Darstellerkunst!
Ferner: Der zweite große Schlager
Die Insel der Liebe
Ein Spiel von Liebe und Eifersucht
in 6 prunkvollen Akten
mit prachtvoll koloriert. Szenen
Große, ausserordentliche Besetzung!
u. n. die berühmte Pariser Tänzerin
● **Mistinguett vom Moulin Rouge** ●
Ein bezauberndes, packendes Filmwerk,
welches höchste Beachtung verdient
Die Parole muß lauten:
Kommen! Sehen! Staunen!

Möbel

Wie Sie sie brauchen
kaufen Sie zu den gütig.
Preisen u. Zahlungsbed.
bei **Rug. Sonntag**
Nordpromenade 1

Für 1 Gulden
möchten, erbalt. Sie
preiswerte Damen-
Perren-Bücher, Gar-
binnen, Dam-Arbeits-
Zeitschriften.
Mattenbild. 16, 20, 21, 22.

Handschiffmaschine
verkauft Anbe.
Danstör 3.

Lange Stiefel
Gr. 40, zu verkaufen.
Breitengasse 99, 2 Tr.

Ein. Spezialmutter.
ein. Sturzwand.
Wäsche, Schüssel,
Kübel, Büffel, Aus-
sicht, Stühle, Bett-
gest., Tisch, Nacht-
Kleiderst., Vertiko,
Trumme, Spiegel,
Kaufl., Kuchensch.,
Waschlampe, 1 n.
Nähmaschine Bild. 10
u. 11, Gr. 10, 11, 12.

Wasserkolben
wenig abzugeben.
1. ja.
Wägen 1. 3. 4. u.
verkauft. Heubereit.
Kleine Gasse 11, 11.

Wichtig! Anverkauf!
Herr. u. Dam. Wänt.
Perren. u. Anaben-
Joppen, Schallhose,
K. Spiegel u. Koul.,
a. Tella, Robn. Wäl-
tenbüden 16.

Licht-UT Spiele

Das stärkste Programm
dieser Saison!
HARRY PIEL
Seine
stärkste
Waffe
Regie: **HARRY PIEL**
Vera v. Schmiterlöw
Manuskript: Robert Liebmann,
Herbert Nossen
Ferner:
MABEL POULTON
in
Palais de Danse
4, 6, 10 u. 8, 15
Sonntags
ab 3 Uhr
Neueste Ufa-
Wochen-
schau
Orchester
w. LUBNAU

Aus Exportschlachtung!

Sonntag, von 8 bis 12 Uhr
Verkauf von fr. Schweineköpfen,
Rippen, Flomen und anderem
Schlachthof
Neben Freibank, Eingang Langgarter Wall

Leder-, Schuhbedarf
täglich frischen Schlenausschnitt
empfiehlt bildest
Lederhandlung
C. Kluge, Fischmarkt 48

Musikkapelle Freundschaft
empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten
Direktion **A. E. Möller, Danzig, HÄkerg. 57.**

URANIA Das moderne
Theater
mit der guten
Musik!
Stadtgebiet
Sonntag, d. 20., 2 1/2 Uhr, Jugend- u. Familienvorstellung mit Pat u. Patachon. Jedes Kind erhält ein Geschenk

19.—21. **Pat und Patachon** — Die Ehrenbürger der Stadt Grönkötzing
Der fröhliche Weinberg — Nach dem gleichnamigen Bühnenstück
22.—25. **Die Pantherkatze** — mit Dolores del Rio, der schönen Mexikanerin
3 ehrliche Banditen — Achtung, Steckbrief! 10000 Gulden Belohnung!

- Sneeschuhe für Kinder von 24 G
- Sneeschuhe norwegische Kieler 29 G
- Skistöcke Paar 9 G
- Skihosen, blau Tuch 28 G
- Skiblusen, blau Tuch 45 G
- Skimützen, blau Tuch 6.50
- Rodelschiffen von 9.75
- Winter-Ulster 29 G
- Winter-Ulster moderne Farben 79 G
- Winter-Joppen warm gefüttert 19.50
- Lederjacken braun und schwarz 75 G
- Windjacken 9.50
- Windjacken imprägniert 17 G
- Breeches, Gord von 8.25
- Jackett-Anzüge 1- und 2 reihig, farbig 35 G
- Jackett-Anzüge blau 49 G
- Schlafdecken 9.50

- Trainingsanzüge 14.50
- Turnhemden 3.00, 2 G
- Turnhosen 2.50, 1.35
- Spielwaren, reich sortiert
- Eishockeyschläger 9 G
- Schnee- und Eissporen Paar 2.50
- Unterhosen 3.90
- Unterhemden 3 G
- Wollene Socken 2.40
- Wollene H. Hausschuhe 2.50
- H. Trikot-Handschuhe gerauht 1.15
- Stutzen 2.40
- Oberhemden 2.95
- Unterwäsche in Wolle, Baumwolle, Wolle gemischt in großer Auswahl
- Weißer und blauer Sport-sweater 23 G

CARL RABE
DANZIG ZOPPOT
Langgasse 52 Seestraße 48

Verkäufe

Anzüge
Fracks, Smoking
Mäntel v. 8 G an
billig z. Verkauf.
Kleiderbörse
Vorstadt, Oraben 52

Möbel
Inhalt billig und gut
Möbel-Magazin
Mod. Bekleidungs-
Radio-Anlagen
Erich Danzinski
Tobiasgasse 1-2
u. Schillingstraße 31-40
u. Zahlungsbe-
trugungen

Polstermöbel
Polsterbetten
Spiral- und
Kullegomatratzen
billig zu verkaufen
Teilzahlung
Wawrowski
Breltg. 37 Tel. 286 68

Papiergeschäft
umständlich, sofort
zu verkaufen. Ang.
u. 9190 a. d. Grönd.
Möbel- und
Polsterwaren
billig, auch Zellaß.
Bodent.
R. 8 u. 9 u. 8.
Seil-Deil-Gasse 41a

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12
Hände hoch!
Hier **Eddie Polo!**
Wieder ein ganz starker Sensationsfilm
von ungewöhnlicher Spannung

Die verkaufte Frau!

Abenteurer einer tapferen Frau
Wieder ein Programm
für alle Kreise!

Kammerlichtspiele

Das moderne Großstadt-Theater
Langgarten (an der Milchkanalbrücke) 600 Plätze
Die größte Zille-Sensation
**Schwere Jungen -
leichte Mädchen**
Diesen Zillefilm muß man gesehen haben. Ueberrifft
bei weitem „Die Verrufenen“. 8 tolle, lustige Akte
in erster Besetzung:
Gustav Fröhlich, Lissie Arna, Kampers
Die Sünderin
Ein dramatisches Meisterwerk in 7 Akten
Unvergleichlich packende Handlung!
Uebersinnliche Liebe und Leidenschaft!
Elisabeth Pinajeff, Mierendorf u. a.
2. Pl. 0.90, 1. Pl. 1.30, Sperrs. 1.70, Balk. 1.90, Loge 2.25

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag!
Cohen contra Miller
5 Akte lustiger humorvoller Einfälle
Die Mädchenräuber v. Kansas
mit dem König der Cowboys, Big Boy Williams
5 Akte! Tempo! Spannung! Sensation! 5 Akte!
Opel-Wochenschau
zu diesem Programm haben Jugendliche bis
11 Uhr Zutritt

Bettfedern und Daunnen

Bettfedern, Bettbezüge, Bettlaken, fertige
Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
in meinem Haus seit 11 Jahren, wie bekannt,
reelle Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Vereinigte Rathauslichtspiele
Der größte Erfolg!
„Die Heilige und ihr Narr“
Nach dem Roman von Agnes Günther
in den Hauptrollen:
Wilhelm Dieterle — Lien Dyers — Camilla von
Hollay — Sophie Pagay — Gina Manés
Ein Film, voll von innerer Wärme, voll zarter Innigkeit
und Posie, der, wie der Roman von Agnes Günther, all
das ausströmen läßt, was das Wort „Liebe“ umschließt
Ferner: **Vorsichtig, bitte!**
Eine köstl. Angelegenheit mit Lloyd Hamilton sowie
Frühling der Erde — Frühling des Lebens
Luxus-Lichtspiele. Zoppot
Lina Basquette in
Das göttliche Mädchen
Ferner: Louise Brooks in
Blaue Jungen — blonde Mädchen

Danziger Filmpalast
MARKT BAHNHOFSTRASSE
Der Name genügt!
GRETA GARBO
in
Das göttliche Weib
Die göttliche Greta Garbo als „göttliches“ Weib
„Wem niemals Leid von Liebe kam, dem kam auch nie von
Liebe Lust“
Ferner: Anna Sten, Rußlands größte Tragödin, in
Das Kind des anderen
Ein Werk der großen Kritiken. Ein Film, den man gesehen haben muß
Kunst-Lichtspiele. Langfuhr
Luciano Albertini in
Der Unüberwindliche
Ferner: Evi Eva, Albert Paulig
Guten Tag, Schwiegermama

Lichtspiele Gloria-Theater
Halt!
Ein hier noch nie gezeigtes Programm
Der Weltstar im Film: **Josefine Baker**
die Königin der Tänzerinnen, in
Papitou
Die Sirene der Tropen. Ein Riesenerfolg in ganz Europa
Ferner: Ein ganz großer Film
Razzia
Ein Abenteuerfilm aus der Unterwelt mit
Myrna Loy — Conrad Nagel
Ein sensationeller Kriminalfilm mit Verbrechenjagd, Gefängnis,
Newyorker Spelunken, mit Schwung und Tempo
Kansa-Lichtspiele. Neufahrwasser
Maria Jacobini in
Der Fall des Staatsanwalts M...
Ferner: Reinhold Schünzel in
Don Juan in der Mädchenschule